

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

208 (7.9.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480726](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480726)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Berentstraße 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,25 RM wüchsl. Beleggeld. Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die Einpaltige mm-Zeile 12 Rpfl. Ausgabe A 10 Rpfl. für auswärts 25 Rpfl. Ausgabe A 20 Rpfl. Reklamen Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Rpfl. auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vor mittags.

Nummer 208

Montag, den 7. September 1931

45. Jahrgang

Unheil auf der Rennbahn. Folgeschwere Sturze in Dresden und Mailand.

(Dresden, 7. September. Radiodienst.) Bei dem Gekirr auf der Rennbahn im Hellenerpark wird ausgetragener Kampf um die deutsche Meisterschaft im Rennen der Maschinen mit Benetton führten aus zwei Wagen die Besieger heraus. In einem Falle kam der Fahrer Kuller durch einen Stadelbruch ums Leben, im anderen der Fahrer Bedert. Dieser bemerkte bei dem rasenden Tempo das Unglück erst, als es bereits zu spät war und sein Bruder inzwischen verchieden war. — Im Rennen der schweren Seitenwagenmaschinen führte der Fahrer Kuller so schwer, daß er mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

(Rom, 7. September. Radiodienst.) Auf der Monza-Bahn bei Mailand, wo vor zwei Jahren durch den Todesturz eines Rennfahrers 31 Personen ums Leben kamen, ereignete sich gestern bei einem Autorennen wieder ein folgenschwerer Unglücksfall, bei dem vier Menschen ihr Leben einbüßten. In dem Autorennen „Am den großen Preis von Monza“ verlor der französische Fahrer Stances in nach einer Kurve die Herrschaft über seinen Wagen, so daß dieser gegen den Zaun prallte, sich überschlug und in der Zuschauermenge landete. Während der Fahrer selbst nur leichte Verletzungen davontrug, wurden vier Zuschauer auf der Stelle getötet. Im weiteren Verlauf des Rennens fuhr der Fahrer Pirola gegen einen Baum und wurde schwer verletzt. Weiter wurden 14 Zuschauer verletzt.

Rücktritt des Chefs der Marineleitung.



Vizeadmiral O. I. de Kopp, der Chef der Marineleitung, beabsichtigt nach Abschluß der Flottenmanöver in den Ruhestand zu treten.

100 000 Mark unterschlagen. Bei einer Großfirma in Köln.

(Eigenmeldung aus Köln.) Der Prokurist einer angesehenen Kölner Großfirma hat nach vorläufigen Feststellungen rund 100 000 RM. unterschlagen. Unter dem erdrückenden Beweismaterial hat er seine Schuld eingestanden.

Schnee in den Alpen.

In den Alpen ist den ganzen letzten Tag über Schnee gefallen. Die Schneegrenze geht jetzt auf 1420 Meter herunter.

Eine Million Menschenopfer der Uberschwemmung in China.

(Wolffmeldung aus Keling.) Eine Million Menschen sind am Südufer des Gelben Flusses in Nord-China infolge der Uberschwemmungen des Gelben Flusses ums Leben gekommen, wenn die Schätzung der Kuomin-Nachrichtengeneratur zutrifft. Obwohl keine zuverlässigen Grundlagen für die Schätzung der Verluste an Menschenleben vorliegen, sind die angeblichen Uberschwemmungen wohl die schlimmsten in der Geschichte Chinas, und die von der Agentur angeführten Ziffern liegen daher im Bereiche der Möglichkeit.

Braunshweig Oberbürgermeister verzichtet auf 10 000 RM. seines Gehalts.



Der Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig, Böggemeyer (Sozialdemokrat), hat, wie mitgeteilt, zugunsten der Stadtkasse auf alle Bezüge verzichtet, die 12 000 RM. übersteigen. Böggemeyer hatte bisher insgesamt ein Gehalt von 22 000 RM. gehabt.

Eisenbahnunglück in Paris. 23 Personen verletzt.

Der D-Zug Paris-Rentimiglia ist bei der Einfahrt in einen Pariser Bahnhof mit einer Lokomotive zusammengestoßen. Drei Bahnbeamte wurden schwer und 20 Personen leicht verletzt.

Karl Streder gesteht.

Der Schriftsteller Karl Streder hat unter der Wucht des von der Kriminalpolizei zusammengetragenen Beweismaterial vor dem Potsdamer Untersuchungsrichter das Geständnis abgelegt, seine Villa in Klein-Machnow bei Berlin vorläufig in Brand gesteckt zu haben. Streder wollte sich durch die seit Wochen vorbereitete Tat in den Besitz der Versicherungssumme von 50 000 RM. setzen. Er erklärte: „Ich befand mich in einer furchtbaren Lage und hatte den Plan gefaßt, gemeinsam mit meiner Frau freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Endlich kam ich auf den Gedanken, daß es besser sei, die Versicherungsgesellschaft zu schädigen, die es nicht allzu schwer empfinden würde, als zwei Menschenleben den unglücklichen Verhältnissen zu opfern.“ Streder, der die Tat allein ausgeführt haben will, ist mit außerordentlich fähiger Ueberlegung vorgegangen. Er war in der Nacht vor dem Brande in Weimar und ließ sich noch zu später Stunde von einem Kellner einen Grog aufs Zimmer bringen. Er machte bei dieser Gelegenheit den Kellner darauf aufmerksam, daß er die späte Bestellung genau im Gedächtnis behalten solle; seine Erinnerung daran könne noch einmal sehr wichtig sein. Kaum hatte der Kellner das Zimmer verlassen, schlich sich Streder zum Bahnhof, fuhr kurz nach 3 Uhr mit dem

Schnellzug nach Berlin, war bereits schon gegen 8 Uhr morgens in Klein-Machnow und hatte sofort seine bereits entsprechend präparierte Villa in Brand. Um 8.50 Uhr morgens fuhr Streder nach Weimar zurück, wo er gegen mittags ankam; im Hotel verlangte er sofort wieder den Kellner zu sprechen, der ihm den Grog gebracht hatte.



Rechtsanwalt Dr. Wisberg, der berühmte Berliner Verteidiger, ist jetzt zum Gegenstand schwerwiegender Vorwürfe geworden. Nach der Behauptung eines früheren Gerichtsassessors soll Wisberg bei dem Prozeß gegen Hugo Stinnes jun., den er verteidigte, eine Beeinflussung der Richter versucht haben.

Ohne Alkohol.

Die Gewerkschaften Amerikas fordern Aufhebung der Prohibition.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund fordert in einem Aufruf die Aufhebung des Alkoholverbotes, um auf diese Weise einen

Widrigung der Arbeitslosigkeit und des Beschäftigten zu erzielen.

Politik auf der Straße. Gefrüge Zusammenstöße in Berlin.

(Berlin, 7. September. Radiodienst.) In Berlin verjagten Kommunisten am Sonntag wiederholt Demonstrationen durchzuführen, obwohl der für den Tag angelegte „Jugendtag“ vom Polizeipräsidenten verboten worden war. 25 Personen wurden wegen Widerstandes festgenommen. — In Kopenhagen wurde ein junger Nationalsozialist von mehreren Kommunisten überfallen und so schwer mißhandelt, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Drei der Täter sind verhaftet worden.

Aus Essen wird berichtet: In der Wirtschaftsthone konnte es zu einem politischen Wortwechsel, an dem sich mehrere Nationalsozialisten beteiligten. Aus der Diskussion entstand eine blutige Schlägerei. Hierbei wurde

Königin-Mutter Maria von Rumänien lebensgefährlich erkrankt.



Königin-Mutter Maria von Rumänien ist an Krebs schwer erkrankt. Die Krankheit hat bereits solche Fortschritte gemacht, daß vorausichtlich nicht einmal eine Operation mehr gewagt werden kann.

der Nationalsozialist Quandt durch einen Stich in die Brust tödlich verletzt. Der Minister Heidenreich, ebenfalls Nationalsozialist, erhielt lebensgefährliche Messerstiche in die Nieren. Der Kellner Döring, der von den Nationalsozialisten zunächst provoziert und mißhandelt worden war, wurde durch Messerstiche in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Die Polizei nahm bisher drei Verhaftungen vor.

Sparmaßnahmen in Bremen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten für Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden hat der Senat erhebliche Sparmaßnahmen beschlossen. So zum Beispiel Herabsetzung der Anzahl der Senatsmitglieder auf neun, Kürzung der Gehälter der Senatsmitglieder, Beamten und Angestellten um 10 bis 15 Prozent, Herabsetzung der Stundenlöhne der bremischen Staatsarbeiter und endlich Kürzung des Regaleines für die Hofandbestellungen um 60 auf 40 Prozent. Ferner wurde die Zusammenlegung von Behörden zwecks Ersparnis an Sachausgaben beschlossen.

Wieder ein Verleumder nazi gerichtet.

Richter sagt: Niedrige Gefinnung und höchstes Maß von Leichtfertigkeit. (Eine Kennzeichnung, die allgemein auf die Nationalsozialisten zutreffen dürfte.)

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte hatte sich am Sonntagabend verantwortliche Redakteur des nationalsozialistischen Blattes in Potsdam, Dr. Piclum, wegen Verleumdung des Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Herz zu verantworten. Piclum hatte in einem Artikel behauptet, daß der Abg. Dr. Herz sich für ein paar Stunden „fäßen“ bei einem Schiedsgericht der Berliner Volksbühne ein Sonorarium von 10 569 RM. habe auszahlen lassen und dieses Geld verprahlt und verlossen habe. Der Angeklagte, der durch den Rechtsanwalt Dr. Neustetter vertreten wurde, verjagte überhaupt nicht,

den Wahrheitsbeweis für seine unwahre Behauptung und seine wüthen Schimpfereien anzutreten. Rechtsanwalt Landsberg als Verteidiger des Privatklägers beantragte eine Geldstrafe von 300 RM. und Publikationsbefugnis in mehreren Zeitungen.

Das Gericht schloß sich dem Antrag des Privatklägers in vollem Umfang an und verurteilte Piclum wegen Verleumdung zu 300 Reichsmark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle zu 30 Tagen Gefängnis und sprach dem Privatkläger die Befugnis zu, das Urteil über den Angeklagten in „Vorwärts“, im „Völk-

ischen Beobachter“ und dem nationalsozialistischen Blatt in Weiskalen zu veröffentlichen. In der Begründung wurde ausgesprochen, daß das Gericht auf eine so hohe Strafe erkannt habe, weil der Angeklagte, der bereits wegen Verleumdung Verurteilung vorbestraft sei, ein höchstes Maß von Leichtfertigkeit an den Tag gelegt habe und sich von einer niedrigen Gefinnung und der Absicht habe leiten lassen, einen politischen Gegner ohne jeden Beweis mit Schmutz zu bewerfen.

Der weiße Stod der Frau v. Dewik.

Wenn man sich auf notorische Schwindelblätter beruft! - Ein böser Reinfall der „Wilhelmshavener Zeitung“ - Oder auf welche unwahrhafte Weise man gegen den heutigen Staat Stimmung macht.

In der „Wilhelmshavener Zeitung“ vom 6. Juli befindet sich folgender Artikel: „Si da noch unger Deutschland?“ Das Rittergut Roggenhagen-Birkenfeld ist das schönste und das größte Gut des Landes Mecklenburg-Strelitz. Es umfaßt 1577,4 Hektar und hat einen Wert von 1 1/2 Millionen Reichsmark. Der Besitzer des Gutes, Herr von Dewik, ist, so schreibt an der Front gefallenen. Seine Witwe hat sich sehr bemüht, um das Gut zu erhalten und es der deutschen Wirtschaft nutzbar zu machen. Aber die Verhältnisse waren härter als die besten Bemühungen der Gutsbesitzerin. Vor einigen Tagen ist das Gut vor dem Amtsgericht in Frießland zwangsversteigert worden.

Die Umstände der Zwangsversteigerung sind so getrennt, daß einige davon gelöst werden muß. Die Zwangsversteigerung wurde auf Antrag der Deutschen Zentral-Hypothekengesellschaft in Berlin wegen einer Forderung von 66 245 RM, auf Antrag der Norddeutschen Hypothekengesellschaft in Berlin wegen 1794 RM, und auf Antrag des Finanzamtes Neubrandenburg wegen 21 316 RM vorgenommen. Warum diese Anträge gestellt wurden, ist unverständlich. Denn das Gut war nur zur Hälfte seines Wertes, mit etwa 750 000 Reichsmark, belastet. Da war für die noch nicht einmal 80 000 RM. betragenden Forderungen der Antragsteller Sicherheit genügend vorhanden.

Als einzige Bieterin trat die Deutsche Anleihebank in Berlin auf. Sie bot 3 350 000 RM. Da jedoch ausschließlich der Zuschlag für diese Summe erteilt werden wird, fallen über 400 000 RM. der übrigen Gläubiger aus. Frau von Dewik muß von dem Gute, das sie mit Fleiß und Geschick bewirtschaftet hat, mit einem weißen Stod in die Fremde ziehen.

Die Gläubiger, die die ausgefallenen 4 000 000 RM. nicht bekommen, dürfen zusehen, wie sie in den heutigen Zeiten mit diesem Verlust fertig werden. Die Hauptsache ist, daß die Deutsche Zentral-Hypothekengesellschaft, die Norddeutsche Hypothekengesellschaft und das Finanzamt in Neubrandenburg ihr Geld haben und daß der Deutschen Anleihebank ein Objekt von 1 1/2 Millionen Reichsmark für ein Drittel des Wertes in den Schoß gefallen ist. - Neudeutsche Wirtschaft!

erlegende Teil des Kaufpreises. Außer diesen 3 350 000 RM., die bar gezahlt werden müssen, sind vom Erheber zu übernehmen 400 000 GM. Hypotheken in Abteilung III, die im geringsten Gebote lagen und nach den Versteigerungsbedingungen bestehen blieben, und ferner verschiedene in Abteilung II eingetragene Real-lasten, nämlich:

1. 13,32 RM. jährlich für die Gutsarmen in Roggenhagen,
2. 6 Scheffel Weizen, 114 Scheffel Roggen, 60 Scheffel Gerste, 54 Scheffel Hafer und 12 Scheffel Erbsen, zusammen 246 Scheffel jährliche Erbpacht,
3. eine jährliche Mobilitätszertifikat im Werte von 10 866 Kilogramm Roggen.

Der in der Versteigerung erzielte Preis ist also zusammen aus 3 350 000 RM., Roggen, 400 000 GM. Hypothek und dem Kapitalbetrag der in Abteilung II bestehenden bestehenden Real-lasten, den man zur Abwendung mindestens mit ca. 15 000 RM. ansetzen kann, das sind zusammen 7 500 000 RM. Außerdem hat sich der Erheber verpflichtet, die in der Versteigerung ausgefallene Anleihehypothek von 30 000 GM. für welche das Reich, der Staat und der Eigentümer je zu einem Drittel die Garantie übernommen haben, auf dem Hauptwert einzutragen zu lassen und inzwischen den Zinsendienst zu übernehmen. Der Erwerbspreis für die Deutsche Anleihebank beträgt also im ganzen mind. 7 500 000 RM.

Mehrere Kriegsschiffkaplanen haben sich ergeben. Die Zahl der Todesopfer in den bisherigen Kämpfen beträgt über 800.

Seite ist in Wästel der belgische Gewerkschaftsgruppen zusammengetreten, um zur gegenwärtigen Wirtschaftslage Belgiens Stellung zu nehmen.

Die belgische Regierung hat beschlossen, ihre Gerändschaft bei Preußen mit Rücksicht des laufenden Jahres aufzugeben.

Politische Notizen. Präsident Hoover teilt offiziell mit, daß mit der chinesischen Regierung ein Weizen- und Mehlvertrag auf Lieferung von 15 Millionen Bushels abgeschlossen worden ist. Die Hälfte der Menge in Mehl ist zur Versorgung der Dzier im Lebensmittelverarbeitungsgebiet des Jangtse bestimmt. Die Beschaffung erfolgt in mehrjährigen Raten. - Vor dem Büro des Staatshelms in Dortmund wurde nachts der siebzehnjährige Jungstahlhewer Koop durch Herabhängen getötet aufgefunden. Man glaubte zuerst an einen politischen Mord. Doch hat sich herausgestellt, daß es sich um kein politisches Verbrechen, sondern um einen Unfall handelt. - Beim 75. Hamburger Büchsen-Vor-Graß-Kampf auf dem Fuhlsbüttel, am „Juno“, Altona, verteidigte Ernst Piskulla seinen Titel als deutscher und Europameister im Dallschwergewicht mit Glück gegen Heuser, Bonn, mit dem er sich unentschieden trennte.

künftigen Unterbezirkskonferenzen gegenüber den kleinen Orten den größeren eine etwas stärkere Vertretung zugebilligt wurde.

Es folgte sodann eine kurze Leberfrist des Vorstandes über die für den nächsten Winter geplanten Arbeiten. Die weitere Aufgabe des Unterbezirksvorstandes soll sein, die Ortsvereinsvorstände zu aktivieren und weiter soll während der Wintermonate auf die Durchführung einer sich auch auf die kleineren Orte erzielenden Bildungsarbeit Wert gelegt werden. Im übrigen würde das Frühjahr sehr große Wahlfämpfe bringen, so daß keine Zeit zu verlieren ist, die Organisationsarbeit für die nächsten Jahre zu gestalten.

Der auf der letzten provisorischen Konferenz gewählte Unterbezirksvorstand wurde von der ordentlichen Konferenz bestätigt. Der engere Vorstand besteht aus den Genossen Dreier, Osnabrück, Michale-Schlehdahnen, Nieberg und Harriet Osnabrück. Dem Vorsth führt der Genosse Dreier, sein Stellvertreter ist Genosse Michel, während der Genosse Nieberg die Schriftführung und Kassengehäufe zu erledigen hat.

Der Geschäftsführer der „Freien Presse“ Genosse Nagel, legte der Konferenz den Inhalt der Geschäftsleitung der „Freien Presse“ für die künftige Arbeit vor. Sie wurden ohne Aussprache zur Kenntnis genommen.

Vom Bezirksvorstand nahm der Genosse Sülich an den Verhandlungen der Unterbezirkskonferenz teil. Er griff wiederholt in die Verhandlungen ein und sprach zum Schluß in kurzen, aber formaleren Ausführungen die politische Lage, die kommenden Kreisversammlungen, die Kreispräsidentenwahl und die Aufgaben der Partei. Er sprach den aufrichtigen Wunsch aus, daß die neubegründete Unterbezirksorganisation in dem kommenden Kampf ihre Feuerprobe bestehen möge, damit wieder im Unterbezirk Osnabrück ein kräftiger Aufstieg der Sozialdemokratischen Partei in kurzer Zeit feststellbar werden könne. Die Ausführungen wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Nachdem der Genosse Sülich Emden noch kurz einige Ausführungen über Kommunalfragen und solche der preussischen Landespolitik gemacht hatte, konnte der Vorsitzende die recht anregend und erfolgreich verlaufene Konferenz mit einem hoch zum die Sozialdemokratie gegen 2 Uhr nachmittags schließen.

Unterbezirkskonferenz in Osnabrück.

Die Sozialdemokratische Partei hielt am gestrigen Sonntag im Gewerkschaftshaus in Osnabrück eine Unterbezirkskonferenz für den Regierungsbezirk ab. Es waren aus allen Parteiverweine ungefähr 50 Delegierte erschienen. Auf der Tagesordnung der Konferenz stand die Beratung des Unterbezirksleitungs, das vom engeren und erweiterten Unterbezirksvorstand gründlich vorbereitet worden war. Die Konferenz beschloß das Statut in ungefähr zweieinhalbstündigen Verhandlungen und nahm es sodann mit im ganzen nur unwesentlichen Veränderungen an. Die wichtigste Veränderung war wohl, daß zum Ausgleich der Vertretung auf den

Stadtrats- und Bürgervereinsvereine, Magistrats- und Vorstandsmitglieder der SPD, der Tabele. Morgen gemeinsame Sitzung abends um 8 Uhr im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses. Erscheinen aller ist Pflicht.

Direkt Neuenroden. Heute abend 8 Uhr: Funktionärsitzung in der „Norddeutschen“. Vollständiges Erscheinen ist unbedingt notwendig.

Im Vorstehenden ist die bewusste oder fahrlässige Vigenitätigkeit gewisser deutscher Zeitungen wieder einmal an einem eklatanten Beispiel festgelegt. Nicht immer gelingt das. Dennoch ist es eine bekannte Tatsache, daß vieles von dem Schmutzmaterial, das heute gegen den Volksstaat geschleudert wird, aus ähnlichen trübden Quellen stammt und ähnlich bewußt unwahrhaftig ist. Es gibt auf der rechten Seite allererst für systematische Verleumdungszwecke aufgemachte Klonten, die ihnen bormäßige Zeitungen gegen Bezahlung oder auch unentgeltlich regelmäßig bestimmtes Vigenmaterial liefern. Dieses Material wird dann unter Volk gebracht. Häufig noch mit einem recht frommen Augenaufschlag der Herren Redakteure des jeweiligen Blattes. Ist es doch eine hochmoralische Andacht, die hier verrichtet wird.

Das Lustspiel „Graf Zeppelin“, das auf seinem Höhepunkt steht, wird am 3. Ube nachmittags in Friedrichshagen erwartet.

Die Kämpfe in Chile.

In Chile sind die Kämpfe zwischen Aufständischen und den Regierungstruppen noch im vollen Gange. Ein ausländisches Unterelebot wurde bei einem Bombenanschlag durch Flugzeuge der Regierungsmacht verrent.

Unsere tägliche Erzählung: Belanice.

Von Karl Schaß.

Nachdruck verboten.

Pauste, Strümpfe an, gib mir ein Café und wartet auf die Mißrat seines Zuges. Zwischen Kaffeetasse und Zigarre macht er Notizen. Nech... ist zurüchden.

Pauste faltet die Hände über den Bauch. Die Zigarre zwischen den Lippen blinzelt er in das Votal. Ihm gegenüber sitzt eine Dame. Blendende Erscheinung. Alter unbekannt, tonfoll, aber nicht anders, muß immerfort hinübersehen.

Sein Gegenüber lächelt ihm zu.

„Nann“, denkt Pauste, „kennt die mich?“

Da steht die Dame auf, kommt zu ihm an den Tisch: „Gerr Pauste - Richard Pauste?“

„Pauste wohl, aber nicht Richard - Emil“, torrigiert Pauste.

„Ich richtig, doch ich das vergaß. Es ist ja auch schon lange her, daß wir uns sahen.“

„Ich wüßte nicht, hatte doch nicht die Ehre.“

„Aber natürlich, nur war ich damals noch ein kleines Mädel. Die Martha.“

Pauste grüßelt. „Sinn - und kann doch seinen Namen finden.“

„Nur er ist Kanalarier“, „Sitte!“ macht er eine einladende Bewegung.

„Na, sehen Sie, jetzt kommt schon die Erinnerung.“

„Nicht die Bohne.“

„Haben Sie sich die alte Lebensart noch nicht abgemöhnt?“

„Ne, ich le biddinnige Anwesenheit. Aber nun erklären Sie mir“, ruft Pauste.

„Sie lernten doch bei - na, wie heißt doch gleich die Firma?“ - Meyer, Wollwaren an gros. Stimmt?“

„Nicht ganz. Wollwaren ja, aber en detail. Und dann Bumberg - Martin Bumberg.“

„Na, sehen Sie, ich wüßte doch, daß ein „M“ der Anfang war. Meine Eltern wohnten in dem Hause Ihres Chefs.“

Pauste blinzt erstaunt, schüttelte den Kopf.

„Nun ja, nicht in dem Hause, in dem das Geschäft war, sondern im Nebenbaue.“

„Das gehörte aber nicht Bumberg.“

„Nicht? Meine Mutter sagte immer, es sei Bumberg selbst. Vielleicht hat er es kaufen wollen.“

„Nun lassen wir die Vergangenheit. Sie sind doch sicher auch verheiratet?“

Pauste antwortete nicht gleich. ... Schnuppre zu seiner Nachbarin hinüber. Er kann sich nicht erinnern. Ganz und gar nicht. Das mit der Jugendbeziehung ist sicher eine Finte, benutzt zur Aufmerksam. „Nicht es sein.“

„Nun hier bietet sich Ihnen einmal eine Abwechslung in seinem Eheleben. „Nein, leider nicht“, flüchert er.

„Leider sagen Sie... Ich wollte ich wäre frei.“

Pauste blickt auf. Eine unverständliche Frau? Er mittelt ein Abenteuer. „Anschließend in der Ehe?“ Und nicht doch früher so ein lustiges Leben?“ taucht er voran.

„Frau Martha sieht ihm mit halbgelassenen Augen an: „Ich lassen wir das...“

„Na, mit als alten Bekannten können Sie Ihr Herz auslassen.“

„Mein Zug fährt erst kurz vor zwölf Uhr. Bleiben wir noch etwas zusammen.“

„Ich weiß nicht...“

„Keine Unsicherheit. Die alte Bekanntheit muß doch erneuert, das Wiedersehen geieiert werden.“

„Nun möchte ich doch nicht...“

„Nun gehen natürlich woanders hin“, unterbricht Pauste. -

Es ist jäh gemüßlich in der Ruhe des Weinrestaurants. Frau Martha spricht. Pauste schließt sich immer näher heran. Ihre lässige Oberweiz zeigt ihm, „Wir würden gut zu einander passen“, leuchtet ihm ein „ihre Schürten.“

„Vielleicht... vielleicht auch nicht...“

„Es käme auf einen Versuch... Nein, es kann nicht sein“, sinkt ihr Kopf an seine Brust. Schluchsen erschüttert den Frauentörper.

Pauste streicht Frau Martha fallungslos über das Haar. Seine Hand tastet weiter, über die Schulter hinauf. Immer mehr fühlt er, wie der schlante Frauenleib sich an ihm schmiegt, die Brust sich heftig hebt und senkt. „Nicht mehr weinen...“

Da richtet Frau Martha sich auf. „Si!“ legt sie den Finger auf den Mund. „Ich glaube mein Mann... hier nebenan.“

Pauste blinzt.

Leise erhebt sich Frau Martha. „Ich will einmal gehen. Bleiben Sie, ich komme wieder. Wir können dann dort hinaus“, zeigte sie auf eine Tür in der Seitenwand.

Pauste wartet. Dumm ist das. Er wird etwas ernüchtert. Frau Martha bleibt lange. Pauste tritt an den halbgeöffneten Vorhang schaut umher. Von Frau Martha sieht er nichts. Er winnt dem Kellner: „Die Dame...?“

„Ich schon vor einiger Zeit hinausgegangen.“

„So - hm!“ ruft Pauste.

Der Kellner blinzt fragend.

„Na schön!“ verlangt Pauste die Rechnung. Greift in die Tasche - burschäft alle Taschen - bemerkt auch die Garderobenmarke. Er tritt in die Ruhe - sucht - seine Brieftasche ist verschwunden.

Der Kellner lächelt distinkt: „Rech, mein Herr. Aber wenn Sie sich legitimieren können - das andere läßt sich später regeln.“

„Pauste, Wollwaren an gros!“ stellt der sich vor. „Nun ich verzeihen.“

Der Kellner verneigt sich. „Selbstverständlich. Aber...“

„Wo ist das Telefon?“ will Pauste wissen. „Gleich neben dem Büfett.“

Bevor Pauste telefoniert, tritt der Kellner in das Zimmer, überreicht ein Wädden: „Vorturen am Tisch ist abgegeben.“

Pauste blinzt - öffnet dann eine Brieftasche in der Hand. Ein Zettel liegt darin. „Mit der Anleihe von dreitausend Mark, die ich Ihrer Tasche entnahm, sind Sie wohl einverstanden. Ich kann das Geld gut gebrauchen. Später einmal sende ich es Ihnen wieder. Natürlich so, daß Ihre Frau nichts davon erfährt. Der Rest wird für die Kosten genommen. Martha.“

Pauste liest - wundert sich - schließt ab: „Ein Scherz - eine alte Bekannte...“

Pauste rechnet nicht mit der Rückzahlung des unfreiwilligen Darlehens.

Neuigkeiten aus der Umgebung.

Barel, 7. September.

Tödlicher Motorradunfall.

In Neuenwege bei Barel wurde an einer Straßenkrümmung ein achtjähriger Junge von einem Motorrad erfasst. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen, auch der Junge selbst wurde schwer verletzt.

Haar, trug blauen Mantel, blaugeblühtes Kleid, schwarze Halbhuhe und war ohne Kopfbedeckung. Selbstmord ist nicht ausgeschlossen. Mitteilungen über den Verbleib der Mörder erbittet ebenfalls die Kriminalpolizei in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 7. September.

Zwei Personen vermißt.

Vermißt wird seit dem 29. August der Lehrer a. D. Walter Büßen, geboren am 14. August 1902 zu Goerken in Oldenburg. Er war zuletzt in Brate a. d. Weser als Lehrer angestellt, wurde aber infolge Angehens von Geistesgesundheit vorläufig vom Dienst suspendiert und hielt sich in Wilhelmshaven, Peterstraße 8/5, auf. Hier hat er sich mit dem Bemerkten entfernt, nach Horxmeer fahren zu wollen. Er ist etwa 1,82 Meter groß, dunkelblond, hat gebräunttes Gesicht, hohe Stirn, gradlinige Nase, kleine Ohren, wulstige Lippen, vollständige Zähne, breites Kinn, große Hände und Füße. Er geht etwas gebeugt und hat O-Beine. Bekleidet war er mit hellgrauem Anzug ohne Weste, weißem Kragen und Selbstbinder, schwarzen hohen Schnürschuhen, ohne Kopfbedeckung. Möglicherweise bei seinem Fortgang Selbstmordgedanken. Mitteilungen über seinen Verbleib erbittet die Kriminalpolizei in Wilhelmshaven. - Vermißt wird ferner seit dem 3. September die ledige Magda Müller, geboren am 28. August 1902 zu Fever, zuletzt Wilhelmshaven, Moitestraße 11, wohnhaft. Sie ist 1,70 Meter groß, schlank, hat blaue Augen, rotblondes langes

Dangast, 7. September.

Einem Herzschlag erliegen.

Gestern abend um 1/8 Uhr etwa fanden Spaziergänger am Dangaster Badestrand einen Mann in mittleren Jahren unbewußt liegend. Beim Näherkommen stellten die Passanten fest, daß der Mann tot war. Es handelt sich um einen pensionierten Desoffizier. Die Leiche wurde per Kraftwagen nach Barel gebracht.

Oldenburg, 7. September.

Um die Barmatschuld des Landes.

Wie berichtet wird, hat sich Oldenburg bemüht, für die Rückzahlung der Barmatschulden, die bekanntlich die Staatliche Kreditanstalt übernommen hat, eine Einweisung der Termine zu erlangen. Die Aussichten auf einen Erfolg der Bemühungen seien jedoch nur sehr gering.

Lönningen, 6. September.

Schwerer Verkehrsunfall.

Auf der Chaussee von Lönningen nach Herzlake stürzte ein Motorradfahrer, ein Holländer, so schwer, daß er in bewußtlosem Zustand in das Lönninger Krankenhaus gebracht werden mußte. Er ist kurz nach der Einlieferung den schweren Verletzungen erliegen.

Vareil.

b. Zur Krankeitsanzeige. Der frühere 2. Vorsitzende, Herr Speith, veröffentlicht am Sonnabend eine Erwiderung auf die Bekanntgabe des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Vareil vom 2. September. Herr Speith hält die von ihm in der gemeinsamen Mitteilungsverammlung der Vereinstagungsverbände gehaltenen Ausführungen nicht für richtig. Jetzt ist zu verzeichnen, daß entweder der genannte Vorstand der Kasse, der sich aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzt, oder Herr Speith Angaben machen, die nicht richtig sind.

b. Turnervereinigung. Zu der fälligen Verählung der Freien Turnerschaft waren Turnerinnen und Turner am Sonnabend im Vereinslokal Güters zusammengekommen. Aufgenommen wurde ein Turngenosse. Der geplante Ausflug nach Bremerhaven für die Jugendlichen findet nicht mehr statt. Eine Kinderabteilung wieder ins Leben zu rufen soll der Vorstand in die Wege leiten und nachdrücklich, ob hierfür Interesse vorhanden ist. Am 20. September fahren die Trommel- und Faustballspieler nach Wilhelmshaven zwecks Austragung der Sertentabelle.

b. Wochenmarktbericht. Der letzte Wochenmarkt wurde vor der Heißkälte und auf dem Platz neben dem Arbeitsnachweis abgehalten. Die Zufuhr war hauptsächlich Äpfel und Birnen. Es folgten: Kartoffeln 4-5, Stedrüben 8, Wurzel 10, Kürbiskohl 10, Weißkohl 6-8, Rotkohl 10, Blumenkohl 20-25, große Bohnen 10, grüne Bohnen 15-18, Mören 10, rote Beeten 10, Rohrkübi 10, Rhabarber 7, Salat Kopf 5, Gurken Stück 30, Kürbis Pfd. 5-8, Pfäumen 10-15, Tomaten 25-35, Pfeffer 5-15, Birnen 5-15, Radieschen Bund 10, Wurzeln Bund 10, Zwiebeln Pfd. 10, Suppenkraut Bund 10, Eier Stück 9 Pf., Süner 2 bis 2,50, Gänse 5-6, Enten 2,50-3,50, gerupfte Hühner Pfd. 0,70-0,90, Hähnchen Stück 1,00 bis 1,50 RM., Suppenhühner Pfd. 30, Zmetfisch 25, hiesige Trauben 30, Brombeeren 30 bis 35, Spitzkohl 10 Pf.

* Winterprogramm des Vereins für Kunst und Wissenschaft. Trotz der wirtschaftlich ernsten Zeit hat der Verein für Kunst und Wissenschaft es auch in diesem Jahre unternommen, für das Winterhalbjahr 1931/32 ein ansprechendes und auf beachtlicher künstlerischer Höhe stehendes Programm zusammenzustellen. Der Vorstand war sich bewußt, daß es aller Anstrengungen der Mitglieder bedarf, um die Arbeit des Vereins sicherzustellen, glaube aber, daß trotz aller Notzeit in geistiger Hinsicht nichts unterlassen werden darf, um das einmal gefasste Ziel zu erhalten. Das Winterprogramm sieht als Kernhaltungen vor, die am 25. September mit einem Gastspiel von Branns Marionetten-Theater eingeleitet werden soll. Zur Aufführung sollen gelangen: 'Goethe im Examen' und 'Ballon und Salzfleite'. Für den 10. Oktober ist das Alcebiens-Drama aus Paris genommen worden, um in einem Uebersetzungs- und Bühnenabend Uebersetzungsduette zum Vortrag zu bringen. Zu einem Lichtbildvortrag für den 26. Oktober ist Dr. Oskar Schürer, Rost, verpflichtet, der über 'Krieg und die deutsche Diktatur' sprechen wird. Das Odenburger Landesorchester unter Leitung seines Landesmusikdirektors Schlierer wird am 5. November mit einem Sinfonie-Konzert aufwarten. Hierfür vorgesehene ist Mozarts Klavier-Serenade, ferner das Cellokonzert von Haydn mit Herrn Hans Ruffert als Solist und Beethovens 3. Sinfonie (Troica). Jelliz Limmermann wird am 24. November aus eigenen Werken lesen. Der 7. Dezember steht einem Uebersetzungsabend des Singers und Gammers, Hannover, vor, der Uebersetzungsabend, Hugo Wolf und Crüner zum Vortrag bringen will. Als Begleiter am Flügel wird Herr Gerhard Müller, Vareil, ihn unterstützen. Nicht unerwähnt dürfte der Vortrag von Professor Landard von Raure, (Indien), werden, der am 14. Januar über 'Der Freibeistampf Indiens und England', unterhält

Die Gauwettkämpfe des Reichsbanners.

is. Am Sonnabend und Sonntag fanden in Wilhelmshaven Kämpfe die diesjährigen Gauwettkämpfe des Reichsbanners von Ost- und Westfalen. Die Kämpfe fanden im großen Saal der Knechtelkaserne statt und eine große Anzahl Kleinkaliberschießen hatten sich aus dem ganzen Gaugebiet zusammengefunden, um sich auf dem Sportplatz oder dem Sportplatz zu messen. Die sportlichen Wettkämpfe sowohl als auch die Leistungen der Schützen zeugen von einer beachtlichen Schulung und Ausbildung der Sportler.

Der Begrüßungsabend.

Am Sonnabend fand im 'Köpinghaus' ein von der Jadeschützen-Ordnung veranstalteter Begrüßungsabend statt. Musikalisch leiteten den Abend ein. Musik auf dem Klavier die auswärtigen Jungbannmerleute und Kleinkaliberschießen an. Ein Zeichen großer Opferbereitschaft und Talents ist es, daß sogar von Osnabrück Radfahrer kamen. Delmenhorster Jungbannmerleute, die an ihrer geschmackvollen Ausrüstung kenntlich waren, hatten schon seit Freitag Quartier im Rüstinghaus Jungbannmerleute genommen. 25 auswärtige Sportler und Schützen waren am Sonnabend im Saal, die zunächst der jadeschützen Jungbannmerführer Appolin begrüßen konnte. Anschließend nahm der Gauführer G r u n e w a l d das Wort zu einer kurzen, aber mairigen Begrüßungsrede. Der Gauführer konnte in seinen Ausführungen auf die Notwendigkeit einer gleichmäßigen geistigen und körperlichen Schulung der Jungbannmerleute hinweisen. Mit einem dreifachen 'Sei Heil!' sang die Rede aus.

Kunne konnte der unterhaltende Teil in seine Rechte treten. Einige humoristische Aufführungen des jadeschützen Jungbanners wurden beifällig aufgenommen. Das Jungbannmermitglied E i n e r konnte durch seinen humoristischen Einakter und durch folgende humoristische Vorfürhungen im Zuge die Herzen der Anwesenden gewinnen. Die Jungbannmerleute trugen zum großen Teil dazu bei, daß der Abend in frohem Humor verlief. Nach der Quartierverteilung rüdten die Auswärtigen ab in die Federn' oder ins Strohlager.

Die sportlichen Wettkämpfe.

Hatte es schon den ganzen Sonnabend über kalt geregnet, so machte der Himmel am Sonntagmorgen ein wenig verändertes Gesicht. Als um 11 Uhr die Sportler auf dem Sportplatz Platz nahen, trübte es schon wieder vom Himmel. Aber trotzdem ging es unter Vorantritt des Rüsting-Spielmannszuges und der Reichsbannerkapelle hinaus zum Sportplatz an der Artilleriestraße. Der Zug wurde auf seinem Marsch durch einige Straßen Giebelshaus und des Stadtkreis Heppens trotz der frühen Morgenstunden von einer fastlichen Anzahl Schaulustiger begleitet.

Auf dem Sportplatz arbeiteten sich mehrere Hunderte Jungbannmerleute und Arbeiterportier, um ein gutes Gelingen der Kämpfe zu gewährleisten. Der Platz sah stofflos aus. Anfangs schien es, als ob die Kämpfe gar nicht stattfinden könnten. Bedauerlicherweise mußte die Sprungbarke für Wettkämpfe nicht mehr werden. Der anhaltende Regen hatte sie in ein regelrechtes Schlüpfbad verwandelt. Man beschloß deshalb, den Wettkämpfe ausfallen zu lassen. In dem Augenblicke, als der Regen gingen dann die Kämpfe von Anfang an. Das bei den herrschenden Platzverhältnissen keine hohen Resultate erzielt werden konnten, verließ sich von selbst, aber befeuerungsgerecht geben sich die

Personate zu Gehör bringen. Auch der Vortrag von Dr. Willy Meyer, Nürnberg, über 'Geldtitel - verlorenes Land', der für den 17. Februar angelegt ist, dürfte seine Anziehungskraft nicht verlieren. Der Vortrag wird gleichzeitig von Lichtbildern und Film begleitet sein. Der 2. März bringt dann die Hebe-Boog-Tanzgruppe nach Vareil, die mit Solotänzen und Gruppenstücken (eins Tänzerinnen) auch in dieser Hinsicht den vernünftigen Ansprüchen genügen wird. Den Abschluß der Veranstaltungen des Winterhalbjahrs bildet ein Experimentier-Vortrag des Privatforschers Wilhelm Gubisch, Dresden. Er wird in seinem Vortrag das Heißlegen, Maßregeln usw. im Lichte der wissenschaftlichen Kritik recht eingehend behandeln.

Die Schießwettkämpfe. Im Schießstand des Kleinkaliberschießvereins 'Republik' fanden die Schießwettkämpfe statt. Die Schützen hatten naturgemäß nicht so sehr unter der Witterung zu leiden. Auch hier gab es spannende Kämpfe. Die Resultate waren wie folgt: Rüsting I 327 Ringe, Rüsting II 310 Ringe, Rüsting III 240 Ringe, Rüsting IV 240 Ringe, Rüsting V 198 Ringe, Rüsting VI 254 Ringe, Rüsting VII 228 Ringe, Delmenhorst I 265 Ringe, Delmenhorst II 220 Ringe, Odenburg I 249 Ringe, Odenburg II 192 Ringe, Odenburg III 145 Ringe. Damit hat Rüsting den Gauwappereis endgültig errungen. Folgende Einzelergebnisse wurden ferner erzielt: Rüsting I 120 Ringe, Rüsting II 118 Ringe, Rüsting III 106 Ringe, Rüsting IV 106 Ringe, Rüsting V 106 Ringe, Rüsting VI 106 Ringe, Rüsting VII 106 Ringe, Rüsting VIII 106 Ringe, Rüsting IX 106 Ringe, Rüsting X 106 Ringe, Rüsting XI 106 Ringe, Rüsting XII 106 Ringe, Rüsting XIII 106 Ringe, Rüsting XIV 106 Ringe, Rüsting XV 106 Ringe, Rüsting XVI 106 Ringe, Rüsting XVII 106 Ringe, Rüsting XVIII 106 Ringe, Rüsting XIX 106 Ringe, Rüsting XX 106 Ringe, Rüsting XXI 106 Ringe, Rüsting XXII 106 Ringe, Rüsting XXIII 106 Ringe, Rüsting XXIV 106 Ringe, Rüsting XXV 106 Ringe, Rüsting XXVI 106 Ringe, Rüsting XXVII 106 Ringe, Rüsting XXVIII 106 Ringe, Rüsting XXIX 106 Ringe, Rüsting XXX 106 Ringe.

Der Gauwettkämpfe.

Am Schießstand des Kleinkaliberschießvereins 'Republik' fanden die Schießwettkämpfe statt. Die Schützen hatten naturgemäß nicht so sehr unter der Witterung zu leiden. Auch hier gab es spannende Kämpfe. Die Resultate waren wie folgt: Rüsting I 327 Ringe, Rüsting II 310 Ringe, Rüsting III 240 Ringe, Rüsting IV 240 Ringe, Rüsting V 198 Ringe, Rüsting VI 254 Ringe, Rüsting VII 228 Ringe, Delmenhorst I 265 Ringe, Delmenhorst II 220 Ringe, Odenburg I 249 Ringe, Odenburg II 192 Ringe, Odenburg III 145 Ringe. Damit hat Rüsting den Gauwappereis endgültig errungen. Folgende Einzelergebnisse wurden ferner erzielt: Rüsting I 120 Ringe, Rüsting II 118 Ringe, Rüsting III 106 Ringe, Rüsting IV 106 Ringe, Rüsting V 106 Ringe, Rüsting VI 106 Ringe, Rüsting VII 106 Ringe, Rüsting VIII 106 Ringe, Rüsting IX 106 Ringe, Rüsting X 106 Ringe, Rüsting XI 106 Ringe, Rüsting XII 106 Ringe, Rüsting XIII 106 Ringe, Rüsting XIV 106 Ringe, Rüsting XV 106 Ringe, Rüsting XVI 106 Ringe, Rüsting XVII 106 Ringe, Rüsting XVIII 106 Ringe, Rüsting XIX 106 Ringe, Rüsting XX 106 Ringe, Rüsting XXI 106 Ringe, Rüsting XXII 106 Ringe, Rüsting XXIII 106 Ringe, Rüsting XXIV 106 Ringe, Rüsting XXV 106 Ringe, Rüsting XXVI 106 Ringe, Rüsting XXVII 106 Ringe, Rüsting XXVIII 106 Ringe, Rüsting XXIX 106 Ringe, Rüsting XXX 106 Ringe.

Der Gauwettkämpfe.

Am Schießstand des Kleinkaliberschießvereins 'Republik' fanden die Schießwettkämpfe statt. Die Schützen hatten naturgemäß nicht so sehr unter der Witterung zu leiden. Auch hier gab es spannende Kämpfe. Die Resultate waren wie folgt: Rüsting I 327 Ringe, Rüsting II 310 Ringe, Rüsting III 240 Ringe, Rüsting IV 240 Ringe, Rüsting V 198 Ringe, Rüsting VI 254 Ringe, Rüsting VII 228 Ringe, Delmenhorst I 265 Ringe, Delmenhorst II 220 Ringe, Odenburg I 249 Ringe, Odenburg II 192 Ringe, Odenburg III 145 Ringe. Damit hat Rüsting den Gauwappereis endgültig errungen. Folgende Einzelergebnisse wurden ferner erzielt: Rüsting I 120 Ringe, Rüsting II 118 Ringe, Rüsting III 106 Ringe, Rüsting IV 106 Ringe, Rüsting V 106 Ringe, Rüsting VI 106 Ringe, Rüsting VII 106 Ringe, Rüsting VIII 106 Ringe, Rüsting IX 106 Ringe, Rüsting X 106 Ringe, Rüsting XI 106 Ringe, Rüsting XII 106 Ringe, Rüsting XIII 106 Ringe, Rüsting XIV 106 Ringe, Rüsting XV 106 Ringe, Rüsting XVI 106 Ringe, Rüsting XVII 106 Ringe, Rüsting XVIII 106 Ringe, Rüsting XIX 106 Ringe, Rüsting XX 106 Ringe, Rüsting XXI 106 Ringe, Rüsting XXII 106 Ringe, Rüsting XXIII 106 Ringe, Rüsting XXIV 106 Ringe, Rüsting XXV 106 Ringe, Rüsting XXVI 106 Ringe, Rüsting XXVII 106 Ringe, Rüsting XXVIII 106 Ringe, Rüsting XXIX 106 Ringe, Rüsting XXX 106 Ringe.

Eine Wüste der Japanfliegerin v. Ehdorf.



Wüste Marga von Ehdorf, der mutigen Pionierin des deutschen Frauenflugports. Die Wüste ist ein Werk der Bildauerin Lili Wislicenus.

schulen nennen, aber keine sein. Durch die Zusammenfassung der kleinen Fortbildungsschulen ließe sich nicht nur eine dem Handwerker besser dienende Berufsbildung durchführen, sondern mit der Schaffung großer, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen müßte, daß die für die Berufsschule ausgebildeten, meist aus dem Handwerk stammenden, hochgebildeten, fachlich gelieferter Schulen würde der Staat unterbinden, daß jährlich Tausende aus öffentlichen Mitteln unnötig veran werden. Die Gewerbeschulung war der Ueberzeugung, daß das Handwerk sich mit ihr begnügen

Trader Horn entdeckt Afrika.

Das Tagebuch der „Trader Horn“-Expedition der Metro-Goldwyn-Mayer.

Von W. S. Van Dyke.

Murchison Falls (Uganda), 17. Juni.

Ich muß eine unangenehme Pflicht erfüllen: Man kann nicht durch Afrika reisen, ohne sich mit den Insekten, die das Land bedürfen, auseinander zu setzen, und wenn man einen Bericht über Afrika gibt, kann man sie nicht unerwähnt lassen. Ich bin eigentlich hierhergekommen, um einen Bericht zu schreiben und nicht um Entomologie zu studieren und trotzdem habe ich mich noch nie in meinem Leben so für die Lebensgewohnheiten dieser Insekten interessiert. Ich habe trotz eifrigen Bemühens und trotz wochenlangem Studieren hier in Afrika leider noch keine Insekt entdeckt, das nicht beißt. Vielleicht gibt es ja etwas, aber ich habe zu meinem großen Bedauern noch nicht das Vergnügen gehabt, ihre Bekanntschaft zu machen. Heute sah ich an meiner Schreibmaschine; die untere Typenreihe ließ sich nicht bewegen. Heute sah ich zu meinem Entsetzen, daß eine Wespe im Gänge der Welt gebaut hatte. Sie scheint eine Wasp angesetzt zu haben, die jetzt in letzter zu entfernen. Unmögliches Tiere.

Auch meine Freundin, die Tsefsefse, ist ausgiebig dafür, daß wir keine Langeweile haben. Ich muß zu ihrer Ehre gesehen, daß ich davon überzeugt bin, daß es kein Tier unter der Sonne gibt, das besser riechen kann. Eine man sich verleiht, läßt man schon die kleine Kamme im Körper. Sie dringt durch die dichteste Kleidung. Wir haben heute für tote Tsefsefse ausgespült, feiner hat sie jemals erwidert. Es ist wahrscheinlich, daß in dem Gebiet, in dem wir uns befinden, die Tsefsefse mit ihrem Stich auch die Schlafkrankheit einimpft. Jeder von uns wurde mindestens schon fünfmal getroffen, aber es kann acht Monate dauern, ehe die Symptome dieser Krankheit zum Vorschein kommen. Wenn man hier eine Minute in Schatten ruht, hat man sofort Hunderte von Bissen am ganzen Körper.

Die weißen Afrikaner haben scheinbar nichts anderes zu tun, als von den Zweigen herunterzufallen und den Ungläubigen, der unter diesen Zweigen ist, zu belächeln. Die einzige Rettung ist, sich unter das Moskitonez zu ducken, ohne da allerdings vor den afrikanischen Wägen sicher zu sein.

Murchison Falls (Uganda), 28. Juni.

Die Aufnahmen mit den Krotodilen wollen nicht klappen. Eine Woche harter Arbeit ist vorüber, und wir sind nicht einen Schritt vorwärts gekommen und haben dabei alles so schön vorbereitet. In der Mitte des Samstages, den wir als Sammeltag für unsere Krotodile ausgesucht haben, gingen wir über auf, und wir haben in dem schmalen Wasserlauf, der den Fall mit dem Fluß verbindet, ein schweres Fallgitter angelegt, um den Camp abzapfen zu können. Jeden Morgen warden wir zu unferem Krotodil in den Fluß, der aber den Namen gar nicht mehr hat, denn es sind höchstens vier oder fünf Krotodile da und sogar die fliehen, wenn wir kommen. Einmal hatten wir glücklicherweise ein Krotodil, das sich in die Falle ließ, und wir waren schneller als wir. Dafür tauchten die Flügler wieder auf und näherten sich langsam unserem Lager.

Der Wirtin Komos, der Gouverneur von Uganda, will uns einen Besuch abstatten. Vielleicht kann er uns helfen — oder glauben Sie, daß die Krotodile einen Entschluß des Gouverneurs nicht respektieren werden? —

Murchison Falls (Uganda), 2. Juli.

Stellen Sie sich vor. Sie haben in Ihrer Wohnung gerade Großreinemachen. Alle Zimmer sind unter Wasser gesetzt, wobei Frauen mit Besen, Eimern und Kübeln führen einen erbitterten Kampf gegen alles was Staub und Schmutz heißt. Der Schreihäufel steht auf dem Balkon, die Besen liegen in den Fenstern und der Gescherd steht auf dem Gang — da klingelt es! Sie bekommen hohen Besuch, der Chef oder sogar der Erbprinz.

So ungefähr war es, als der Gouverneur von Uganda, mit uns in der Nacht wieder einen kleinen Wirtin Komos gegeben. Unser Lager schwamm in einem Meer von Schmutz. Wir waren alle damit beschäftigt, wenigstens notwendig unsere Zelte wieder herzurichten, die fluglos der „Lugard“ auf mit der britischen Flagge am Mast.

George Kann, unser geschäftlicher Leiter, rettete die Situation. Er zog sich rasch ein sauberes Hemd an und ließ zum Ufer, begleitet von Edwin Booth, die leistungswerte auch hier in Afrika immer nett aussieht, und Harry Carey, den ich in dem furchtbaren Verdacht habe, daß er, immer den Besuch des Gouverneurs vor Augen, sich täglich idellos rasierte.

Dem Schiff entstieg eine ganze Korona von vornehmen Damen und Herren. An der Spitze Sir William Gomers, die Verkörperung des Begriffs „vornehmer Engländer“, der bei aller Freundlichkeit keine Minute vergibt, daß er der Vertreter des englischen Königs ist.

Ich hatte so rasch wie möglich wenigstens die aufwendigsten Vorrichtungen mit meinem Gesichtsgelächel und rannte, gefolgt vom ganzen Lager, ebenfalls zum Ufer. Der Empfang war so lehrreich und einträchtig, daß die Schwarzen mit weit aufgerissenen Mäulern beifanden und so rasch mit demselben Gesichtsausdruck, die sich sonst nie bilden ließen, sehen interessiert zu.

Der Gouverneur lud uns zum Essen auf das Schiff ein, aber nur Edwin Booth und Harry Carey konnten zugehen, wir anderen entschuldigend uns, da wir eine Filmvorführung zu Ehren des Gouverneurs vorbereiten wollten. Wir stellten sämtliche Stühle des Lagers in langen Reihen auf, spannten eine Leinwand auf, das Orchester wurde durch ein Grammophon ersetzt und unsere Projektionsmaschine wurde geölt und auf einen Tisch placiert. Es fehlte nur ein Portier und die Kasse, dann wäre das Kino komplett gewesen.

Mein Ufer stellte sich das Publikum ein und wurde von unseren Schauspielern in Schaulustig in unter höfflichen Bedingungen die Plätze gefüllt. Es war nicht notwendig, die Saal zu verdundeln, es war ohnehin stockfinster. Wir führten eine Auswahl von Szenen vor, die wir bisher gedreht hatten. Es war das erste Mal, daß ich alle diese Szenen auf einmal sah und mußte sagen, ich war glücklich darüber. Unser Operateur Clupe de Binna hat eine Photographie geliefert, wie man sie sich nicht besser wünschen kann.

Die Begleitmusik wurde, abgesehen vom Grammophon, lebenswürdigweise von einem gemischten Chor beigesteuert, der aus Affen, Flügler, Krotodilen und Säuen zusammengesetzt war. Der Gouverneur dankte mir mit einigen lebenswürdigen Worten und versprach am nächsten Morgen wiederzukommen, um einer Filmaufnahme beizuwohnen. Wenn die Sonne morgen nicht herauskommt, werde ich den Film aus den Kassetten nehmen und „blind“ drehen, denn ein Gouverneur darf man von der Sonne nicht abhängig machen.

Murchison Falls (Uganda), 8. Juli.

Die Krotodilaufnahmen sind uns endlich gelungen. Einen vollen Monat haben wir daran gearbeitet und es gab Augenblicke, wo ich verzweifelt war, daß ich Murchison Falls verlassen würde, ohne die Krotodilaufnahmen gemacht zu haben. Aber der Gouverneur hat uns Glück gebracht. Raum war er fort, kam ein Käufer gerannt und meldete, daß in dem Krotodilumpf fünfzig Krotodile vorliegen.

Wir brachen sofort auf. Ich werde den Anblick des Krotodilumpfes nie vergessen! Der Camp wimmelte von diesen seltsamen Ungeheuern und wohin das Licht unserer Laternen fiel, glühten uns die boshafte roten Augen der Tiere entgegen. Wir schloßen das Fallgitter und hielten die ganze Nacht über Wache. Wir schändeten große Feuer an und verteilten rund um den Camp, besonders aber beim Gitter, Schwärze mit brennenden Gabeln.

Am zwei Uhr morgens kam ein Vorposten des Feindes — ein riesenhaftes Krotodil —, das sich dem Fallgitter rasch näherte und kräuselt mit dem Schädel dagegen an. Das Fallgitter hielt stand. Aber es als der schwarze keine Fabel dem Tier in den Rücken ließ, machte es kehrt. — Wir hatten Verstärkung geholt, und das war gut, denn unsere Fadeln mußten oft bis zu zwölf Krotodile zurückfallen. Aber beim Morgengrauen waren alle Angriffe abgewiesen und keine der Krotodile entkommen. Die Krotodile waren da, aber die Sonne blieb aus. Es war den ganzen Tag trübe, und wir mußten eine zweite Nacht Wache halten.

Meine Freunde nennen mich den Jäger mit Hemmungen, weil es mir immer leid tut, wenn ich mit einem Tier zu kämpfen habe. Ich glaube, noch nie hat Krotodile so hart behandelt worden. Aber dann kam endlich der Morgen — und die Sonne.

In fieberhafter Eile gingen wir ans Werk. In der Szene, die uns das Drehbuch vorschreibt, haben Horn und Randero, sein schwarzer Kamerad, von den Rannibalen verfolgt, einen Camp zu überqueren, der von Krotodilen wimmelt. Sie bemerksamen die Nähe dadurch, daß sie aufstürzen als Geisse benutzen, um sich mit ihrer Hilfe ans andere Ufer zu schwimmen. Die Krotodile verfolgen die Flüchtlinge und schnappen nach ihnen. Eine Probe war natürlich ausgeschlossen, es war eben ein Fall von „jeht oder nie“.

Ich demunderte den Mut meiner beiden Schutzele. Ich schritt behutsam den hohen Tod. Und wenn wir auch alle ich möchte behände lagen, pro forma, unter Gewehr in der Hand hielten, so wußten wir doch, daß wir gegen fünfzig Krotodile im Ernstfall nicht ausrichten konnten. Ich werde nie die fünfzehn Minuten vergessen, die diese Aufnahmen dauerten. Gegen Ende der Aufnahme stürzten wir das Fallgitter und die Krotodile stürmten sich förmlich vor der Kamera, und endlich waren meine beiden Darsteller am anderen Ufer angelangt. Wir konnten die Aufnahme abbrechen.

Vielleicht wird man uns den Vorwurf machen, wir hätten diese Szenen gefälscht. Es

gibt nichts, was unrichtiger wäre. Wir haben durch ein kleines Hilfsmittel unserer Kamera nur die Möglichkeit gegeben, Afrika so zu zeigen, wie es ist.

Heute brachen wir unsere Zelte ab. Unsere Aufgabe hier ist vollendet, wir marschieren nach Rhino Camp, und ich freue mich, wenn es so sein, nur das Fallgitter und die Fadeln, die oben beim Krotodilumpf gelassen sind, werden sie an die fürchterliche Zeit erinnern, in der ein paar Weiße Anzüge in ihr beschauliches Leben brachten. —

Ny no Camp, 18. Juli.

Wir haben in den letzten drei Tagen sehr viel gearbeitet, da wir unsere ganzen Aufnahmegeräte hier haben, sind wir nicht so sehr von der Sonne abhängig. Vielleicht werden Sie sich wundern, warum wir, obgleich wir am Tage arbeiten, Aufnahmegeräte brauchen. Sie wissen (sich sehr lehrreich gesprochen), der Film lebt von Kontrasten, die Schwarz-Weiß-Photographie ist nur dann wirksam, wenn Licht und Schatten sich zu einem wirkungsvollen Bild vereinen.

Afrika ist, rein bildlich gesehen, grün. Jeder Amateurphotograph weiß, was es heißt, unterbrochen mit grünem Hintergrund zu arbeiten. Stellen sie sich vor, daß sich vor einem großen ein großer Baum erhebt. Dem Auge bietet sich ein wunderbares Bild, aber photographiert sieht es wie eine Tapete aus, weil die Konturen des Baumes im Grün des dahinterliegenden Waldes verschwinden. Nun müssen wir mit künstlichem Licht nachhelfen. Wir führen alle Lichter mit Lampen, sondern eine große Zahl von Metallspiegeln mit, worin wir das Licht einfangen und dorthin lenken, wo wir es brauchen. Es ist gewiß möglich, auch ohne künstliches Licht und ohne die komplizierten Apparaturen so zu arbeiten, wenn man aber den Erfolg hat, dem Publikum Afrika (sich in interessant zu zeigen, wie es sich dem menschlichen Auge darstellt, dann darf man auf diese Hilfsmittel nicht verzichten).

Morgen geht es weiter nach dem Rhino Camp. Wir haben achtzehn Autos und fünf Personenautos. Es ist eine Heidenarbeit, all unter Hab und Gut, das zum Teil sehr zerbrechlich ist, so zu verladen, daß es den Transport auf den „so genannten Straßen“ Afrikas aushält. —

Unterwegs.

Wir fahren meist durch übermannshohes Tigergras, so daß man die Autos gar nicht sehen kann, sondern nur unsere schwarzen Träger, die hoch auf den schwergepackten Autos balancieren, denn balancieren müssen sie, weil es ununterbrochen durch die Ähren geht und unsere Autos die tollsten Sprünge machen. Auch sonst haben wir mit viel Unannehmlichkeiten zu kämpfen. Das Aufstellen von Zelten würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, so lagern wir nachts unter freiem Himmel. Das ist in Europa schon kein Vergnügen, aber hier kommen noch die zahllosen Insekten dazu, die scheinbar einen erbitterten Kampf gegen alles Zweibeinige führen. Dazu hat die Hälfte unserer Expedition Fieber, und ich werde wirklich glücklich sein, wenn wir endlich wieder einmal, wenn auch kein Dach, so doch wenigstens ein Zell über unserem Kopfe haben.

Welter begegneten wir einem amerikanischen Wirtin, der mit einer kleinen Safari aus dem Rhino Camp. Solche Begegnungen hinterlassen einen eigenartigen Eindruck. Die Schwarzen gehen in einer Linie hintereinander, jeder trägt eine unwahrscheinlich große Last auf dem Kopf. Diese Art des Tragens sieht eine große Geschicklichkeit voraus. Ich habe gesehen, daß zwei Schwarze notwendig waren, um eine solche Last hoch zu heben, und doch genügte ein einziger Schwarzer, um sie fundenlang auf dem Kopfe zu tragen.

25. Juli.

Ich höre die Leute bei der Premiere von „Trader Horn“ schon reden: „Wir kann der nicht erzählen, daß er in Afrika war — halt du den großen Elefanten erklart, der ist doch aus dem Zoo! ... Den Löwen kenne ich — das ist der dreierle Löwe, den die Metro als Schwermart hat.“

Es tut mir leid, Sie enttäuschen zu müssen, aber wahrer mich ein wenig in Afrika. Die Elefanten, die Sie kennen, sind meistens indischer Abstammung, die afrikanischen zeichnen sich vor allem durch die grotesk großen Ohren aus.

Wir haben hier einen idealen Aufnahmepfad für unsere Elefantenentdecken. Einen Platz, der sich prächtig für unsere Aufnahmen eignet. Auf einem kleinen Hügel von ein paar Säumen umgeben, liegt ein großes Wasserloch, zu dem täglich die Elefanten pilgern, um ihren Durst zu löschen und zu baden. Wir bauten sichere Standplätze für die Aufnahmegeräte. Aus den Baumstämmen machten wir kleine Türme, die wir sehr hoch bauten, weil wir ja unter Umständen mit einem Angriff der Elefanten rechnen mußten. Um

die Tiere nicht scheu zu machen, wurden die Türme mit Zweigen beschützt. In den Bäumen brachten wir Stride an, um rasches Entweichen zu ermöglichen, denn das war die einzige Rettungsmöglichkeit für meine Schaulustler, falls die Elefanten während werden sollten.

Wir hatten folgende Szenen zu drehen: Horn, Randero, die weiße Göttin und Randero haben auf ihrer Fahrt vor den Rannibalen tagelang nichts getrunken. Da ließen sie auf ein Wasserloch, das von Elefanten besetzt ist. In blühender Mut will Randero, seine Leute schwingend, auf das Wasserloch loslaufen, aber Horn und Randero halten ihn im letzten Augenblick zurück. Die Elefanten unterern die Menschen, und man weiß einen Augenblick lang nicht, ob sie nicht zum Angriff übergehen werden. Doch die Tiere trönten davon, worauf die Flüchtlinge endlich ihren wütenden Durst stillen können.

Die Szene war sorgfältig vorbereitet. Wir hatten wundervolle Szenen. Alles, was wir brauchen, waren die Elefanten. Aber diesmal hatte es wie am Schicksal. Wir hatten keine zwanzig Minuten gewartet, da näherten sich fünf große Elefanten dem Wasserloch. Fünf Minuten später gab ich von meinem Hochstand aus den vier Schaulustlern das verabredete Zeichen, vorzugehen. Die Kameraleute signalisierten mir, daß ihre Apparate arbeiten. Ich wartete nur einen kleinen Augenblick. Während vier Elefanten den Platz, wie es in meinem Manuskript vorgelesen war, räumten, drehte sich der fünfte um. Astenlose Minuten, es schien, als ob er zum Angriff übergehen wollte, und meine Darsteller hielten wie Eichhörnchen die schließenden Säume empor. Aber der Elefant hatte es sich überdacht und überlegte, was er stattdessen den anderen nach. So ist es uns gelungen, eine Szene zu drehen, die eine Herde des Rittes sich wird. Fünf Elefanten aus nächster Nähe aufgenommen mit meinen Schaulustlern auf demselben Bild — alles echt — keine Trick-Aufnahme.

Meine Schaulustler sind so stolz, daß sie mit keinem Menschen reden. Sie behaupten auch, daß sie nicht etwa Angst vor den Elefanten geteilt haben, als sie auf die Säume kletterten. Sie haben das nur im Interesse des Drehbuches getan. — Und das ist der einzige Schwundel, der bei diesen Aufnahmen gemacht wurde.

Urebi, 28. Juli.

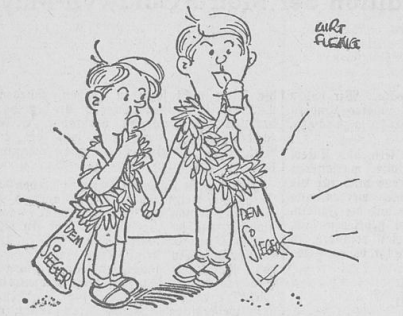
Afrika ist das Land der Gegenstände. Vor drei Tagen waren wir noch in Lande der Kisten — der Elefanten — und jetzt sind wir im Herzen des Landes der Zwerge, der Pygmäen. Der Sultan des Dorfes ist der einzige, der uns mit den Pygmäen zusammenbringen kann. Dieses unendlich primitive und den Tieren sehr nahegehende Volk lebt auf Bäumen und ist bald hier und bald da. Es ist unmöglich, sie aufzufindern, weil sie sich beim Herannahen von Fremden in ihre Schlafplätze verstecken und die Lärmbilder, in denen sie leben, unüberwindlich sind. Unser erhabener Freund, der Sultan, wird die Pygmäen durch Trommelzeichen herbeiführen.

Die Aufgabe, die bei uns der Telegraph, und in neuerer Zeit das Radio, zu erfüllen hat, besorgt in Afrika die Trommel. Die Trommeln sind meist irgendwo im Walde versteckt, damit sie nicht von Fremden oder gar Feinden mißbraucht werden können, und der Ton reicht ungenügend weit, so daß jede Nachricht in unmittelbarer Nähe von Dorf zu Dorf weitergegeben werden kann und manchmal fast so schnell wie ein Telegramm quer durch ganz Afrika läuft. Schon eine halbe Stunde nach dem Befehl waren die ersten Zwerge da. Nach zwei Stunden waren es schon fünfzig Mitglieder verschiedener Stämme. Jeder Stamm mit seinem Häuptling. Es war eine Musterkollektion von Zwergmenschen. Keiner dieser Menschen ist größer als 1,20 Meter, dabei aber durchaus proportioniert und nicht häßlich. Wir identifizierten ihren Charakter und Säch und waren bald befreundet. In dem ich Ehren führten sie einen Tanz auf, der sich in nichts von den Tänzen der anderen Stämme unterschied.

Die kleinen Menschen blieben nachts in der Nähe des Dorfes, weil sie am nächsten Morgen als Schaulustler gebraucht wurden. Ich drehte mit ihnen die Szenen, in denen Randero und die weiße Göttin auf ihrer Fahrt vor den Rannibalen zu den Pygmäen kommen und von ihnen freundlich aufgenommen werden. Die Zwerge hatten natürlich keine Wohnung, worum es sich handelte, aber da wir von ihnen ja nur Kostüm verlangten, machten sie ihre Sache wunderbar. Glücklicherweise ist die Tonfilmtechnik noch nicht so weit fortgeschritten, daß es schon einen Geruchssinn gibt. Dann würde ich keine Pygmäen-Aufnahmen machen.

Morgen geht es weiter nach Butiaba. Weiter ist eigentlich nichts, es müßte richtiger heißen, zurück, denn Butiaba liegt am Ende des Ostküstles, den wir zurückgelegt haben.

(Fortsetzung folgt)



WELTMEISTER MEISLECKEN
Die beiden ersten Preisträger der vor kurzem abgehaltenen Konkurrenz im Dauerisfressen.

Hans Hudebein, der Unglücksrabe.

Im Frühling, als das junge Grün an den Bäumen bestkräftig in der Sonne leuchtete, war Hans Hudebein, der Unglücksrabe, aus dem Rabennest, das auf der höchsten Eberesche am Albana war, gefallen. Zwei kleine Dorfjungen hatten den zerzausten und unbefohlenen Raben gefunden. Der eine hatte die Nade ausgezogen, das kleine Tier hineingelegt und nach Hause getragen. Langsam hatte er gelernt, aus einem Raub mit Milch und Brotkrumen zu werden, und eben so langsam war er gewachsen. Als der Herbst kam war Hans Hudebein schon ein ganz ansehnlicher Rabe. Aber er sah immer zerzaust und gerupft aus, trotzdem ihm niemand etwas zuleide tat.

Hans Hudebein selbst nahm an feinem Aussehen aber gar keinen Anstoß und lebte sein Leben hin und her unter den Dorfbehörden. Morgens, wenn die kleine Glocke läutete und die Schute besann, floh er durch die Straßen nach dem Schulgebäude, dann flüchtete er ein wenig die Dorfstraße hinunter zum Auer, wo der Bäckermeister die Gänge des Dorfes verläufte, um sie auf die Weide am Bach zu treiben. Als Lehrer des kleinen Schiefermarmes leitete Hans Hudebein, und es war wunderbar anzusehen, den schwarzen Raben zwischen den weißen Gängen dahinschlüpfen zu sehen, die er neckte, wo er nur konnte. Versuchte ihn eine Gans, die er zu arg geärgert hatte, an seinen zerzausten Hals zu fassen, dann floh er auf und setzte sich auf den breiten weißen Rücken der Wütenden; und wenn sie erschrocken aufblitzten, dann war Hans Hudebein schon wieder abgestiegen und hatte sich eine andere Gans zur Helfschabe seiner kleinen Redereien aus-erwählt.

Läutete Sonntag die beiden Glocken der Dorfkirche, dann trabte Hans Hudebein zur Kirche, hüpfte auf den Stufen hin und her und frätschte mit feiner befehlener Stimme. Läutete aber nur die große, bräuselige Glocke, dann floh er zum Friedhof und hatte auch bald das frisch geschaukelte Grab gefunden. Dann stand er mitten zwischen den Leibträgern, ließ einen Nistkäst herabhängen und gab seinen Laut von sich. Hans Hudebein lebte mit den Menschen auf der Erde. Meistens hüpfte er durch die Straßen, selten floh er, und wenn er seine Flügel ausbreitete, dann floh er nur eine kurze Strecke und kam so hoch, daß er über die Köpfe der Menschen hinwegsehen konnte.

Die Leute im Dorfe sagten: „Er fliegt nicht hoch in die Luft, weil er so zerzauste Flügel hat.“ Deshalb mochte ihn wohl auch seine Stube, die Familie der Raben, aus dem Nest gelassen haben, und Hans Hudebein schien ganz zu vergessen, daß er ein Vogel war.

Als wieder die Frühlingssonne herrlich schien, war in der Luft ein Schreien und Krächzen der Raben. Mehrere der schwarzen Vögel flogen aufgeregt durcheinander, und plötzlich ein Rabe zur Erde und blieb tot liegen. Die Dorfjungen liefen herbei und riefen: „Ein toter Rabe. Seht nur!“

Ein anderer aber rief: „Er hat ja ganz zerzaute Flügel!“ Die Jungen schaukelten auf dem Friedhof ein kleines Grab und legten den Raben hinein, schnitzten ein kleines Kreuz, worauf sie schrieben: „Hans Hudebein“; aber die große Glocke hat nicht zu diesem Begräbnis geläutet.

Als eine Woche später die große Glocke doch wieder einmal allein läutete, da stand Hans Hudebein nicht unter den Leibträgern, Walter Gelmar.

Denkaufgabe.



In welchem Land entfährt der Ozeanreise den Dusek Max?
(Die im Stern eingezeichneten Buchstaben, richtig aneinander gereiht, ergeben die Lösung.)
WINGINA

Der Schokoladenautomat.



Mutter hatte nicht verstanden, Seine zum Geburtstagessen Dusek Anton erwiderte: Der für einen Schweinebraten (Natürlich ist's nicht aufgewärmt!) In den höchsten Ecken schwärmt. Salt! Daß ich es nicht verzeihe: Es hat sicherlich Interesse. Waschen Kamensaa dem war. Mädchen also uns derte Zahl! Dusek Anton (läßt sich denken!) Trat nie, ohne was zu schenken, Lieber seines Nichte's Schwelle; Denn er war ein Jungeselle. Ganz besonders prächtig war Cas Schicht von diesem Jahr: 'nen geüllten Automaten. Mir verchied'nen Schokoladen. Oben steht man einen Pfennig In den Schütz und zieht ein wenig An dem Hebel - hat ich unten Eine Tafel eingehunden. Alles in nem Auenbild - Mädchen halt du aber Glück!

Die Kunst im Pausen
Lob Wolken zu sein?

Lognu Lognu Kopf und zu!
furchig ist der Kopf im Die!

Wenn Du einmal malen willst, wie ein Wunder
von jenseit, wie ein Wunder
von jenseit, wie ein Wunder

Wenn Du einmal malen willst, wie ein Wunder
von jenseit, wie ein Wunder
von jenseit, wie ein Wunder

Der kleine Zauberhändler.

Das Blumen-Zauberhändlerchen.
Sehr interessant ist dieses Experiment, das sich besonders viele Freunde bei den kleinen Besitzern eines Gerbariums und bei den Mädels, die Blumen lieben, erwerben wird. Also: wir lassen uns vom Vater oder vom Zigarrenhändler eine Zigarrenkiste geben, die für hundert Zigarren vorgesehen war. Natürlich sind keine Zigarren mehr darin. Nun befragen wir uns vom Strand, vom See, aus der Sandgrube oder von einem Gärtner ganz flaren, feinen Sand. Davon schütten wir eine etwa fünf Zentimeter hohe Schicht in die Kiste und sorgen dafür, daß sie möglichst gleichmäßig liegt. In den Sand streuen wir nun blaue, gelbe, rote und bunte Blumen, etwa Maßliebchen, kurze Rosen, Vergißmeinnicht, Glodenblumen usw., und zwar möglichst solche, die nicht zu selten sind. Nun stehen wir recht vorichtig auf dem Sand, bis die Blumen bedeckt sind. Wichtig ist noch, daß sich die Blumen festbewegs berühren dürfen und nicht längere Stiele haben sollen, als die Kiste hoch ist. Um Räden beim Ueberleben auszufüllen, klopf' man öfter vorichtig an die Kiste. Es wird dann der Deckel zugeklappt (nicht ganzgeht!) und einen Monat lang dieses Zauberhändlerchen auf den Eckant gestellt. Ist der Monat abgelaufen, schüttet ihr es recht vorichtig aus und werdet die Blumen so naturgetreu und farbenfrisch - aber völlig flax - wiederfinden. Sie können nun mit einem bunten Band zusammengebunden werden und, in eine Wase gefeicht, das Zimmer noch lange, besonders den Winter hindurch, zieren. Pflanzen-sammter können sich ein recht anständliches Gerbarium schaffen.
H. G. F.

Die Funken-Fontaine.

Ein recht nettes, imponantes und vollkommen ungläubliches Experiment läßt sich mit wenig Mitteln ermöglichen: eine Funkenfontäne! Ein Springbrunnen aus lauter Rändel! Wir sammeln einige frische Apfelschnittchen, möglichst recht dicke. Nun stellen wir ein Wachslicht auf den Tisch, nehmen eine Schalenkante zwischen die Finger und biegen sie so, daß die Apfelschnittchen, also die gelbe Seite, nach außen hart gebogen wird. Dabei bringt aus den Zwickeln, die in der Schale sitzen, ein brennendes Del. Dieses Experiment, in der Nähe der Kerzenflamme ausgeführt, hat zur Folge, daß die Deltröpfchen sich entzünden und wie eine Fontäne, wie ein Sternregen niederfallen und verzischen. Ein recht angenehmer Geruch wird zugleich das Zimmer erfüllen.
H. G. F.



Der überlistete Fuchs
Ein Fiel und ein Fuchs, die miteinander befreundet waren, gingen einst über Land. Wie sie so spazierten, begegneten sie einem Löwen. An ein Entrinnen war nicht zu denken. „Warte hier“, sagte der listige Fuchs zum Fiel, „ich will mit dem König der Tiere verhandeln, daß er uns nicht aufreißt.“ Der Fiel war's zufrieden und der Fuchs ging auf den Löwen zu. „Hoher Gebieter aller Tiere“, begann er zu schmelen, „schöne mein Leben; ich bin doch bloß ein Fuchs und viel zu klein als Speise für dich. Sieh dort den Fiel, der gäbe eine Mahlzeit für dich. Ich weiß umweit eine Fallgrube, die Jäger gegraben haben. Ich will den Fiel borstig loden und du magst ihn in Ruhe verzeihen.“ Der Löwe hurried etwas, was der Fuchs als Zuführung auffaßte. Fing hüpfte er zu dem Fiel zurück und sagte: „Der Löwe wird uns nichts tun; ich habe auch für dich gesprochen. Du siehst, was reue Freundschafft wert ist!“ Damit führte er ihn zur Fallgrube. Der Fuchs ging, vermöge seines geringen Gewicht's, darüber hinweg, der Fiel aber brach ein und war gelungen. Der Löwe, der ihnen gefolgt war, sah, daß ihm der Fiel nicht mehr entkommen konnte. Mit einem Satz sprang er sich auf den verräterischen Fuchs und verschlang ihn, dann erst fiel er über den Fiel her.
W. B.



Wie der Vater!

„Wie willst du denn die Haare geschnitten haben, fetter Mann?“
„Wie Papa, mit einem großen Loch in der Witte!“



Wollkappchen und der Wolf sind hier in einem Zuge gezeichnet. Wer macht's nach?

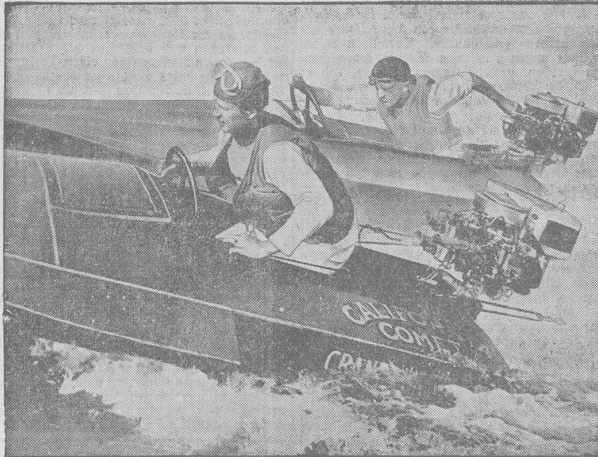
In welchem Land verbrachte Daniel Theodor seinen großen Urlaub?
(Die einzelnen Buchstaben, richtig aneinandergereiht, ergeben die Lösung.)



DANIEL

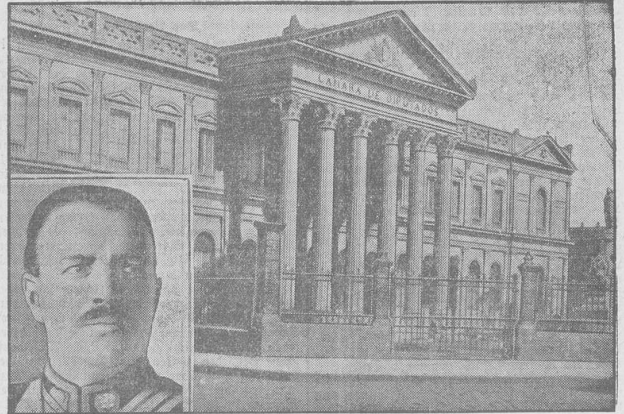
Bilder vom Tage

Wer gewinnt das Rennen?



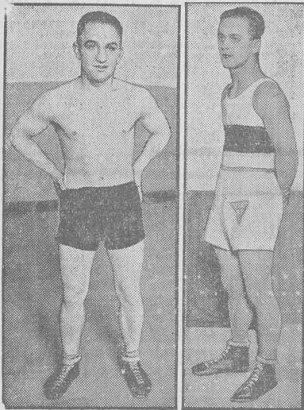
Spannende Aufnahme vom Außenbordmotorboot-Rennen in Newport Beach (Kalifornien). — Das Bild ist aufgenommen, als die Fahrer kurz vor dem Ziel sind und mit höchster Anspannung um den letzten Vorsprung kämpfen. Links der bekannte Fahrer Fred Gilbert, daneben Charles Holt.

Chile in vollem Aufruhr.



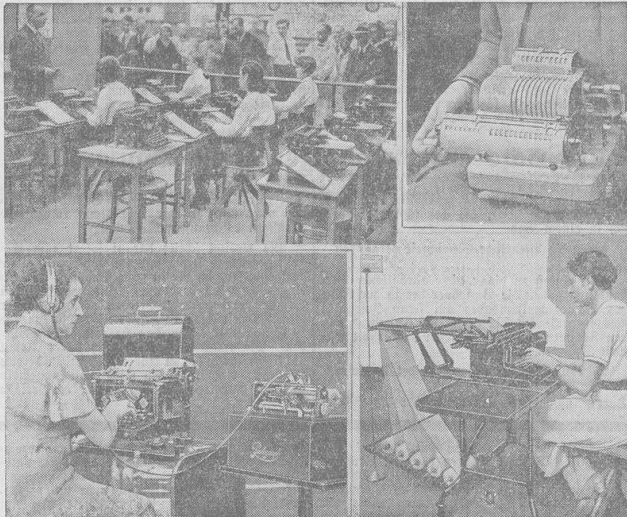
Das Gebäude der Volksvertretung in Chiles Hauptstadt Santiago. Unten links: Expräsident Balmes, der im vorigen Jahre verjagt wurde und angeblich jetzt zurückkehren soll. — Über die Lage in Chile treffen noch immer viele einander widersprechende Mitteilungen ein. Sicher scheint es zu sein, daß die meiste Flotte die Oberhand gewonnen hat und die bisherige Regierung geführt wurde. Gleichzeitig aber wird gemeldet, daß kommunistische Kreise den Amtsinhaber aus Ausrufung einer chilenischen Sowjetrepublik benehmen wollen.

Um die deutschen Vorgesisterschaften im Bantam- und im Federgewicht.



Links: Koad (Berlin), der in Hamburg den Titel des deutschen Federgewichtsmeysters gegen den jungen Hannoveraner Hans Schiller verteidigte. — Rechts: Pfizner, der Meister im Bantamgewicht, der gegen den Kölner Wehner kämpfte.

Die internationale Büro-Ausstellung in Berlin eröffnet.



Einige Neuheiten von der Ausstellung. — Oben links: Blick in einen Schreibmaschinenlauf mit verdeckten Tastaturen. Während der Arbeit ertönt Musik, um eine Abstumpfung zu verhindern. — Unten links: Dittiermaschine für die Aufnahme und Wiedergabe von Texten und Anweisungen. — Oben rechts: Komplizierte Rechenmaschine von kleinstem Format. — Unten rechts: Eine neuartige Naturtermaschine, auf der mit Hilfe endloser Formularbänder fünf verschiedene Arbeitsgänge in einem erledigt werden können.

Australische Frauenführerin in Berlin.



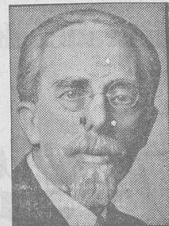
Mrs. Linda B. Littlejohn, die bekannte australische Frauenführerin aus Sidney, weiß gegenwärtig in Berlin, um die deutschen Frauenorganisationen zu studieren.

Defilliertes Wasser gegen Gallenstein.



Universitätsprofessor Dr. G. Gachner in Wien hat ein außerordentlich einfaches und sehr wirksames Heilverfahren bei Gallen- und Nierenentzündungen oder hohem Blutdruck gefunden. Der Kranke schickt vor dem Frühstück etwa ein Viertel Liter defilliertes Wasser, am Tage also ein bis zwei Liter.

Generalmusikdirektor Franz Schalk.



Franz Schalk, der frühere Direktor der Wiener Staatsoper und berühmte Wagner-Dirigent, starb im 88. Lebensjahr in Gollach. 1929 trat Schalk von der Leitung der Wiener Oper zurück, die unter seiner Führung glanzvolle Erfolge erlebt hatte.

Das Rätsel um den Brand in der Villa des Schriftstellers Streder.



Major a. D. Karl Streder, der erfolgreiche Berliner Schriftsteller, der unter dem Verdacht, in seiner Villa in einem Vorort von Berlin Feuer gesetzt zu haben, in Haft genommen wurde. Obwohl die Polizei Streder verschiedene Unrichtigkeiten in seinen Aussagen nachweisen konnte, bestreitet er, irgendwas mit der Brandstiftung zu tun zu haben.

Von der schweren Gasfabrikexplosion bei Paris.



Die Trümmerstätte der chemischen Fabrik in Becons. — In Becons in der Nähe von Paris explodierte aus unbekanntem Gründen eine chemische Fabrik. Vier Tote und zahlreiche Schwerverletzte wurden aus den Trümmern geborgen.

Der Kampftongreß.

Der Frankfurter Gewerkschaftstongreß ist zu Ende. Nicht nur in Deutschland, auch im Ausland hat man diesem Kongreß, wie von ausnehmender Größe auf der Tagung hervorgerufen wurde, großen Erwartungen entgegengebracht. Den Erwartungen mit züchtigem Gewissen lagen — seine Enttäuschung. Dieser Kongreß war ein Hammer. Der Vorherrscher des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat mit diesem Kongreß den Nagel auf den Kopf geschlagen. Dieser Kongreß war wirklich ein Hammer — der Hammer eines Schmiedes, der eine neue Welt zurechtzimmern will.

Und dieser Schmied schlug in Frankfurt derb und kräftig zu. Seine Schläge drönten nicht nur bis in die Fabriken und Gruben und Arbeitsstätten, sondern sichtlich auch in die Missämmer der Regierung und in die Kontore der Unternehmer. Fünf Tage lang hämmerte der Kongreß wie in einer Eisenhütte. Die Gewerkschaften hämmerten sich ihren Groß vom Herzen und ihre Gewerkschaften hämmerten sich ihre Unerschrockenheit und Unerbittlichkeit aus dem Ausdruck der Kräfte und seit dem Durchbruch des Wahnsinns unter dem Druck der Krise in dem Bestehen des Nationalismus und Nationalismus und im Dasein des Kapitalismus tragen und ertragen mußte.

Wie das schickte und prüfte auf diesem Kongreß. Wie das töbte, als Leipzig den Geschäftsbericht wie einen grauenhaften Film, den Film von der Welt der deutschen Arbeiter, vorüberrollen ließ. Kein Wunder, wenn der Reichsarbeitsminister statt einer Begrüßungsrede eine Verteidigungsrede für die Regierung hielt. Diese Rede füllte den weitläufigen Saal gegen Unbill und Unrecht nicht ab. Und ganz un diplomatisch hat der Kongreß am Schluß seiner Tagung gesagt, was er will: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Kampf gegen den Lohnabbau, Ausbau des Arbeitsrechts, besseren Arbeiterschutz und Befreiung der Gemeinden von den unerschütterlichen Belastungen und Erhaltung der Sozialversicherung und Sicherung vor Ausplünderung der Arbeiter und Hilfe für die Arbeitslosen. Kampfforderungen sind; denn all das wird man den Arbeitern bestimmt nicht überlassen.

Kampfforderungen können aber nur verwirklicht werden, wenn gekämpft werden kann. Zum Kämpfen braucht man Waffen und der Kongreß schmiedete Waffen. Er schmiedete in diese Waffen seinen ganzen Jörn und Haß gegen ein Weltregiment, das soviel Unheil in die Welt gebracht hat. Aber nicht nur Jörn und Haß, sondern auch Gedanken. Es sind nicht Waffen der rohen Gewalt, sondern heilige Waffen, die im Kampf mit der Befreiung der Arbeiter geführt werden sollen. Mit Selbstlosigkeit, Barmherzigkeit und Gründlichkeit wurden deshalb auf dem Kongreß die zur Debatte gestellten Probleme durchgedacht. Die Beschlüsse und Entschlüsse wurden nicht aus dem Handgelenk fabriziert, sondern wohl überlegt vorbereitet und angenommen.

Die Gewerkschaften führen den Klassenkampf nicht nach dem Maß von Frigidität und Mordlust. Das Gedächtnis des Gewerkschafters wurde auf dem Kongreß mit Schweißperlen abgewaschen. Die großen Redatoren der Scheinwerfer. Dem Spiel dieser Scheinwerfer, zuzusehen, war ein aufregender Genuß. Ledersers Umwälzung der Wirtschaftskrise, Bauerns Befreiung der öffentlichen Wirtschaft, Körpers Förderung der Probleme des kollektiven Arbeiterschicks auf dem Gelände freier jenseits der Front, Dinge, die für manchen Kolonnenführer ein undurchdringliches Terrain waren.

Man muß wissen, wo der Gegner steht, wo seine Stärke liegt, wie er vorgehen will. Nichts ist schlimmer für eine Front als Ungeheuerheit über die Stellung des Gegners. Der Kongreß hat hier vorzügliche Arbeit geleistet. Sichtlich braucht der Soldat Schutz gegen Feinde und ungenügender Schutz. Der Ruf nach verstärktem Schutz für die Betriebsräte. Er fand im Kongreß höchsten Widerhall. Der gesamte Kongreß hat ja einmütig seinen ganzen Dank allen denen ausgesprochen, die vorn im Graben des Betriebes zuerst den Kopf hingalten mußten. Laut und vernünftig ist in Frankfurt gesagt worden, daß ohnehin der Opfer, die infolge ungenügenden Schutzes fallen, lieber, lieber noch allzu viele sind. Die Betriebsräte aber, die durch raffinierte Kräfte und Schliche und durch die Fallstränge der Stilllegungen zu Fall gebracht werden, ist größer, als mancher ehnt.

Eine Front steht nur fest, wenn sie weih und fühlt, daß sie nicht nur den Kampf um des Kampfes willen führt; denn dort der Krieg im Kampfe steht schon auf, woher soll der Krieg kommen? Der Kampftongreß in Frankfurt war ein Kongreß des Kampfes um den Frieden. Der Krieg ist keine Erfüllung. Der Weltkrieg hat die politischen Probleme nicht gelöst und der Bürgerkrieg löst keine sozialen Probleme und die Gewerkschaften führen nicht den sozialen Kampf gegen den Kapitalismus aus Lust am Kampfesgefühl. Sie wollen bauen und wirken, eine neue Welt bauen und den Arbeiter durch Freiheit und Trost zum Menschen machen. Der Sozialismus braucht den Frieden, wenn er mächtig wirken auf den sozialen Frieden. Noch sind wir aber nicht einmal beim politischen Frieden und daher ging der Kongreß an den Rhein.

In Mainz rief es aus der großen Verbindungsuntergrube der freien Gewerkschaften deutsch und französisch: Deutschland und Frankreich sollen zusammenarbeiten wie die deutschen und französischen Arbeiter zusammenarbeiten wollen. Die Reise nach Mainz, die Friedens-

Blutrache durch Schnepfen.

Eine noch nicht dagewesene Brandstiftung.

Aus Rom wird berichtet: Seit langer Zeit leidet Italien unter einer entsetzlichen Dürre. Schon fast seit drei Monaten hat es nicht mehr geregnet; in Sizilien dauert die Trockenheitsperiode sogar schon vier Monate.

Die Erde ist wund vor Saftlosigkeit. Nach allen Himmelsrichtungen ist sie von Sprüngen und Rissen zerklüftet. Ausgedörrt sind die Felder; Gras und Getreide kaum mehr als Jundermassen. Überall herrscht Verdröbnis an. Sie gehören zu den täglichen Erscheinungen, und kein Mensch wundert sich mehr, wenn sie da auf den Feldern durch Selbstentzündung kleine Klammengänge aufsprühen.

Der Schaden an ungetrochnem Getreide ist kaum abzuschätzen. Eine katastrophale Situation, aber für die beiden sizilianischen Bauern Mazzo und Villabu gerade geeignet. Der Fall lag nämlich so, daß die beiden nach italienischem Gesetz eine Blutrache zu vollziehen hatten.

Und zwar an einem Bauern aus der Gegend von Cagfari, mit dem ihre Familien seit langer Zeit in Blutmist lagen. Und nun kamen ihnen die dauernden Feldbrände außerordentlich gelegen.

Sie wußten, daß sie auf keinen Fall gegen die Tradition und das Gesetz der Blutrache verstoßen durften, wenn sie sich nicht in ganz Sardinien unpopulär machen wollten.

Andererseits erschien ihnen auch das alte Gesetz reichlich überlebt, oder — was noch näher liegt — sie waren einfach zu feige, ihm nachzukommen. Sie befanden sich also in einer doppelten Klemme: die Blutrache mußte vollzogen werden — aber in Gefahr wollten sie sich auch nicht wagen. Und so kamen sie zu dem Jenseitigen keine Tausende, ihr gelobtes zu haben? „Alles gebe ich zu, Herr Rat, alles! Sie gestatten mir, Sie machen nicht Josef Worte. Aber reden wir nicht mehr davon!“

Im Laufe der Verhandlung gibt der Angeklagte dann auch alles zu. In seinem weinlichen Zustand scheint ihm alles gleich zu sein. Nur, wenn die Rede auf Einzelheiten der Tat kommt, wird er nervös und erhebt jedesmal abwehrend die Hand, um seine Spruch zu murmeln: „Reden wir nicht davon!“

Die gleiche Redensart hat er auch für den Anklagevertreter bereit, als dieser eine empfindliche Belästigung fordert. Das Urteil fällt Ende aus: ein Monat Gefängnis, aber mit Bewährung. Darauf verurteilt sich der Angeklagte: „Herr Rat, Sie sind ein Kanakier.“ Als er aus dem Saal heraustritt, murmelt er mit lässiger Handbewegung dem Wachtmeister zu: „Auf Wiedersehen! Und jetzt reden wir nicht mehr davon!“

Die gleiche Redensart hat er auch für den Anklagevertreter bereit, als dieser eine empfindliche Belästigung fordert. Das Urteil fällt Ende aus: ein Monat Gefängnis, aber mit Bewährung. Darauf verurteilt sich der Angeklagte: „Herr Rat, Sie sind ein Kanakier.“ Als er aus dem Saal heraustritt, murmelt er mit lässiger Handbewegung dem Wachtmeister zu: „Auf Wiedersehen! Und jetzt reden wir nicht mehr davon!“

Deutschnationale Verleumder gerichtet.

Aus Stuttgart wird berichtet: Eine deutschnationale Verleumderin ist, als man ihr auch nur leise auf die Fehdenpfeifen trat, wöchentlich zu Kreuzes getroffen. Das ist, kurz zusammengefaßt, der Schlusseffekt einer Verhandlung, die am Freitag vor dem Stuttgarter Schöffengericht stattgefunden hat. Im Anschluß an den Zusammenbruch der Danat-Bank und die Schließung der Banken war in Böblingen das Gericht verdrängt worden. Staatspräsident Bolz, habe rechtsseitig für sich notiert, indem er 200 000 RM. die die Schweiz verlorben und dort ein Grundstück erworben hätte. Das ließ Bolz bestreiftenerweise nicht auf sich sitzen, sondern stellte Strafantrag wegen übler Nachrede.

Der Verlauf der Gerichtsverhandlung war für die Vertreter der Verleumdung, in der Wechselschleife oder Verleumdung der Republik ein Reinfall scheinbarer Art. Die Verleumdung ging aus von dem noch jugendlichen Obersekretär am Stuttgarter Wohnungsamt, Gudelberger, der von einem unbekannt gebliebenen Dritten, der wiederum mit einem Bankbeamten befreundet ist und es daher ganz gewiß behaupten zu können glaubte, zuerst von der Sache erfahren hatte. Er legte es dann weiter zu einem gewissen Otto Gert in Stuttgart. Dieser gab es an den Generalmajor a. D. Klein, der es schließlich dem Major a. D. Taizner in Böblingen, dem Leiter der dortigen

nicht gegeben. Und so kamen sie auf den gegenseitigen Einfall, die Rache nicht am Leib und Leben des Gegners, sondern an seinem Eigentum zu vollziehen. Kurz gesagt, sie beschloßen, die Felder des cognatistischen Bauern anzuzünden.

Sie wußten, daß sie mit dieser Tat kaum ein Risiko wagen. In diesem glühenden Sommer würde ja ein jeder nur an eine Selbstentzündung der Felder denken.

Trotzdem erschien ihnen diese Sicherheit der Zukunft nicht genügend. Es könnte doch sein, daß sie jemand erdickte, wenn sie den Brand anlegten, es könnte doch sein, daß...

Also es war nur einmal so, daß es viel zu viel Karabiner- und Polizeihände gibt. Und so kamen sie auf einen grausamen Einfall. Nicht sie selbst, sondern harmlose Tiere sollten den Brand entzünden. Und so fingen sie sich mit geringer Mühe drei Schnepfen, hingen den armen Vögeln mit Benzin getränkte Strohhölzer an die Flügel, zündeten die Strohhölzer an und ließen die Schnepfen unmittelbar neben den Feldern ihres Gegners fliegen.

Die armen gequälten Geschöpfe hielten sich nicht lange in der Luft, sondern fielen. Lebende Flammenbälle, sehr bald mitten in die Felder des Feindes hinein. Es entstand ein Feldbrand, der die ganze Gegend umher verheerte. Ueber eine Million Lire Schaden sind entstanden.

Ein Hirtenjunge aber hatte die beiden menschlichen Beliehen beobachtet, und so kam alles an den Tag. Mazzo und Villabu sind verurteilt worden und werden demnächst vor Gericht gestellt werden.

Ein großzügiger Angeklagter.

„Reden wir nicht davon.“

„Geben Sie zu, dem Zeugen keine Tausende, ihr gelobtes zu haben? „Alles gebe ich zu, Herr Rat, alles! Sie gestatten mir, Sie machen nicht Josef Worte. Aber reden wir nicht mehr davon!“

Im Laufe der Verhandlung gibt der Angeklagte dann auch alles zu. In seinem weinlichen Zustand scheint ihm alles gleich zu sein. Nur, wenn die Rede auf Einzelheiten der Tat kommt, wird er nervös und erhebt jedesmal abwehrend die Hand, um seine Spruch zu murmeln: „Reden wir nicht davon!“

Die gleiche Redensart hat er auch für den Anklagevertreter bereit, als dieser eine empfindliche Belästigung fordert. Das Urteil fällt Ende aus: ein Monat Gefängnis, aber mit Bewährung. Darauf verurteilt sich der Angeklagte: „Herr Rat, Sie sind ein Kanakier.“ Als er aus dem Saal heraustritt, murmelt er mit lässiger Handbewegung dem Wachtmeister zu: „Auf Wiedersehen! Und jetzt reden wir nicht mehr davon!“

Notabstimmung aus 3000 Meter Höhe.

In der Nähe von Bern schlug während eines Gewitters in einer 3000 Meter Höhe schwebenden, von seiner Vertikung losgerissenen Felskugel, der mit einem Korporal und einem Retruken bemant war, der Blick ein. Als der Retruken die Abprüfung aus dem Ballon mit seinem Felsstück nicht wollte, warf der Korporal den Retruken über Bord. Der Fallschirm öffnete sich plötzlich und der Retruken landete wohlbehalten. Der Korporal sprang nach und kam gleichfalls gut zur Erde. Der Ballon wurde durch die Flammen zerstört.

Bei einem Ausflug auf den Rastfögel (Tiro) führte der 36jährige frühere Polizeihauptmann Krebs aus München von einer Felswand ab und verunglückte tödlich.

Die größte Molkerei Europas, der „Milchhof“ in der Nähe von Nürnberg, sammelt reichlich gewarmlert und verpackt täglich 160 000 bis 180 000 Liter Milch für Nürnberg-Nähe und umliegende Städte.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sittenstübe. Unfall eines Motorradfahrers. Ein Motorradfahrer fuhr auf der Straße Vener-Sittenstübe des Westdeutschen Verkehrsverbandes an. Der Motorradfahrer fuhr zu und blieb eine kurze Zeit befinnungslos liegen. Das Motorrad wurde beschädigt und mußte zurückgelassen werden.

Sportens. 25. Jubiläum des Arbeiters-Rads und Kraftfahrersbundes. Der 25jährige Arbeiters-Rads und Kraftfahrersbundes, der unter der Leitung des Arbeiters-Rads und Kraftfahrersbundes, „Solidarität“, in Folge des sehr regerlichen Wetters hatten viele auswärtige Vereine ihr Erscheinen abgelaßt. Trotzdem formierte sich bei Eils in Sportens um 2 Uhr ein ansehnlicher Festzug, um sich zum Sportplatz beim Klosterpark zu begeben.

Die hiesige Reichsbannerpartei lieferte die Marschmusik, und eine typische Führung bei allen Arbeiterveranstaltungen. Der Arbeiter, sollte auch gehen nicht. Der Beginn der Gausparungen auf dem Sportplatz hielt der Gauleiter Richter aus Bremen eine bemerkenswerte Festrede. Er begrüßte die Anwesenden im Namen des Vorstandes vom 6. Gau und wünschte den Gauspartnern einen vollen Erfolg. Mit einem dreifachen „Heil auf“, worin alle Anwesenden begeistert einmühten, schloß der Redner seine Ansprache. Mit einem Schlußreigen leiteten die Schornerer Radfahrer die sportlichen Veranstaltungen ein. Dann folgte das Geschichtsfestreden der Motorradfahrer. Die Ergebnisse deselben sind folgende: 1. Dr. Deltmann, Rüttlingen, 0,45 Min., 13 Strafpunkte; 2. R. Hanke, Rüttlingen, 0,54 Min., 11 Strafp.; 3. A. Göten, Rüttlingen, 0,55 Min., 13 Strafp.; 4. W. Köp, Sande, 0,52 Min., 19 Strafp.; 5. E. Post, Sportens, 0,58 Min., 20 Strafp.; 6. H. Sosa, Rüttlingen, 1,12 Min., 13 Strafp.; 7. Traumann, Rüttlingen, 1,16 Min., 11 Strafp.; 8. F. Eiben, Sportens, 1,11 Min., 10 Strafp.; 9. B. Koppe, Sportens, 1,22 Min., 11 Strafp.; 10. B. Deltmann, Sportens, 1,12 Min., 18 Strafp.; 11. J. Hanke, Rüttlingen, 1,01 Min., 24 Strafp.; 12. Schmitzer, Sande, 1,01 Min., 37 Strafpunkte. Ein Fußballspiel auf Motorrädern zwischen Rüttlingen und Sportens mit dem Resultat von 4 zu 0 für Rüttlingen, gab den Abschluß der sportlichen Veranstaltung. Um 6 Uhr begann bei Eils in Sportens der Festball. Er wurde unterbrochen durch ganz hervorragende Vorführungen der Radfahrer. Die Schornerer zeigten ein schönes Reigenfahren, die Rüttlinger ebenfalls einen wunderbaren Schlitzeigen. Statuen, regten die Rüttlinger Arbeiter mit ihren Kunstreigen und Steuerrohrreigen. Zwei recht junge Räder produzierten sich auf Einradern, Kunst- und Steuerrohrreigen, sowie Einradern sind Attraktionen, wie sie sonst nur von Berufsclownen gezeigt werden, und die meisten Anwesenden werden bewundernde Leistungen wohl nicht von den Arbeitern abgesehen erwartet haben. Interessant und spannend war auch ein vorgeschriebenes Raddaßballspiel.

Eisenherdem. Ausbesserungsarbeiten. An der hiesigen Brücke, die über den Tief führt, werden einige Reparaturen unternommen.

Werkstoffe. Der Arbeitsmarkt. Der Monat August hat im Arbeitszeit Wetterde auf dem Arbeitsmarkt weiter eine erhebliche Verbesserung hervorgerufen. Die Ziffer der Unterfertigungsempfänger betrug Anfang August 228 und stieg bis zum 31. August auf 334. Diese Ziffer verteilt sich auf die vier Gemeinden unseres Arbeitsbezirks wie folgt (in Klammern die Zusammennehmung aus Arbeitslosen und Kleinrentner): Wertheim 39 (19 14), Hilders 147 (76 71), Gersheim 31 (26 10), Zwickhain 121 (78 43). Zu diesen Ziffern kommen die Antragsteller, die die Wartzeit noch nicht erfüllt haben, hinzu; je beträgt heute etwa 200, so daß wir jetzt im Arbeitszeit bereits über 500 Arbeitsuchende haben.

Carolinshof. Großfeuer auf einer Domäne. Auf der hiesigen Domäne Neu-Reddumer Grünsaus, Wäcker Friedrich Bremer, brach am Freitagabend ein Feuer aus, das die sehr große, 1800 erbaute Scheune mit sämtlichen darin befindlichen Ernte- und Futtermitteln vorläufig den landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften vernichtete. Die Feuerswehr von Carolinhof war mit einer Motorpumpe sehr rasch zur Stelle, konnte sich aber, das Feuer rasche Löschung fand, nur darauf beschränken, das Wofshaus zu retten. Die Entschädigungsurteile ist unbekannt.

Kurze Notizen aus dem Lande. Dem Landwirt G. Bartels in Faderau haben die Gärten im Juni und Juli während der Arbeitspause viele Pferde durch und zollen gegen einen Baum. Das eine Pferd mußte nöchgelacht werden. — In Faderberg soll ein neuer Bohrturm errichtet werden, falls die Bodenerkundungen befriedigend ausfallen. — Aus dem Anwesen eines Landwirts in Wölfsberge sollen mehrere der Wohlhabenden der Familie Einbrecher 10 RM., den Barenreis für den Verkauf einer Kuh. — In Faderberg streifte ein schweres Motorrad im Vorbeifahren ein Kleingewitter eines Vorbeigehenden, das dieser auf dem Arme trug. Das Kleingewitter blieb an der Verantwärtung hängen, das Motorrad zu Fall kam. Der Führer des Motorrades und seine mitfahrende Ehefrau erlitten schwere Knochenbrüche und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. — Auf dem Dorfplatz Langenmoor kam ein bei einem Wagger beschäftigter Arbeiter bei Beschäftigungslage zu nahe und erlitt Brandverletzungen am Kopfe.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Bundesvorstandssitzung am 30. August in Leipzig.

Der der Sitzung vorgelegte Geschäftsbericht ergibt, daß im Arbeiter-Turnerlag, wie in der Bundesverwaltung, durch starke Einsparungen, trotz der schlimmen Krisezeit, bis her noch ein den Umständen nach sehr befriedigender Abschluß zu verzeichnen ist. Der Leistungsertrag hat wenig gelitten. Die Frage der Herausgabe einer Bundesfußballzeitung zum neuen Jahre soll ernstlich geprüft werden. Organisatorisch betrachtet, hat der Arbeiter-Turn- und Sportbund in diesem Jahre um 200 Vereine zugenommen. An den beiden überreichlichen Kreisen, die dem Bunde angegliedert sind, sind starke Bestrebungen für engere Zusammenkühlung im Gange. Die „Rechtstragen“ im Bunde geben den linken „Freunden“ oft Gelegenheit, ihre Märchenfärbung klar zu berechnen. So besaß ein Mitglied des Reichsausschusses, der die Projekte gegen die Opposition 4 Millionen Reichsmark lösten, die die Bundesmitglieder bezogen müßten. Der Zweck der Verbreitung dieser Lüge ist offensichtlich, die Mitglieder des Bundes sollen rebellisch gemacht werden. Der Bund hat gewohnenmaßen 137 Projekte führen müssen wegen Erhaltung der Sportstätten seiner Vereine, welche Reinkultivierung seines Namens usw. Jedes Mitglied dieser Projekte muß zu seinem Gewinn entscheiden. Die anderen laufen zum größten Teil nach. Kammerhände um das Geld und die ungläubigen Arbeitsopfer des Proletariats in gegenständlichen Kampfen. Nur die wahre Einheit kann dem abhelfen. Wer sie nicht, sollte sich in tiefer Seele schämen und nicht darüber frohlocken. Der Leiter der Arbeiter-Turn- und Sportliche Vereine, berichtete dem Bundesvorstand über die Verhandlungen des technischen Zentralauschusses und legte die Liste der für das Jahr 1932 vorgelegenen Beiträge vor, die genehmigt wurde. Den Abschluß der Bundesvorstandssitzung füllte ein Ueberblick über das 2. Arbeiter-Olympia in Wien aus, der noch einmal das Fest in seiner vollen Größe erscheinen ließ.

Der technische Vorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes für 1932 wurde in einer beachtlichen Tagung des technischen Zentralauschusses am 28. und 29. August festgelegt. An erster Stelle standen die 1932 auszuwählenden Beiträge der Arbeiter-Turn- und Sportliche. Ungeachtet der schweren wirtschaftlichen Notlage konnte keine Erhöhung der Beiträge vorgenommen werden. Man legte daher die Zahl der im Jahre 1931 durchgeführten Beiträge auch für 1932 wieder fest. Besonders Bundesveranstaltungen wurde beschloffen, am 8. Mai 1932 einen allgemeinen Werbeauftrag aller Bundesparteien und am 4. September 1932 ein Bundesallertreffen durchzuführen. Die Turnpartie wird am 17. April wieder eine allgemeine Wortunterstützung veranstalten. Die 1931 erstmalig als Bundesaufgabe durchgeführte Wortunterstützung brachte als Ergebnis 1931 neuen Vorworts. Einen weiteren Reim nahm die Durchberatung eines Arbeitsordnungsplans für Kreis- und Bezirksvereinigungen für 1932 ein. Neben einfindenden Vorträgen wurde in überzeugender Weise durch praktische Beispieleklärung gelehrt über vorbereitende und angewandte Übungen aller Sparten. Das Ergebnis wird in einem Merkblatt niedergelegt.

Die letzten Sporkämpfe.

Fußball. an. Heppens 2 Heppens 3 3:1 (2:0). Heppens 3 Mannschaften gibt für die B-Klasse einen nicht zu unterschätzenden Gegner ab, denn nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang es der zweiten Mannschaft, das Spiel für sich zu entscheiden. Besonders nach der Pause hatte die dritte Mannschaft mehr vom Spiel und hätte bei besserem Zufall im Sturm bestimmt den Ausgleich erlangt. Durch einen schönen Durchbruch erstze die zweite Mannschaft ein drittes Tor und stellte damit den Sieg sicher. Germania 1 — Eintracht-Osternburg 1 4:2. Am gestrigen Sonntag waltete Germanias 1. Elf in Osternburg, am dort gegen den gefährlichsten Bezirksmeister Eintracht ihr erstes Spiel in der Herbstserie ausgetragen. Germania hat Anstoß. Das Leder wird von den Stürmern Osternburgs abgetragen, welche damit in rasendem Lauf vor Germanias Torhüter stehen. Eine halbe Minute Spieldauer. Tor 1 für Osternburg, unaltbar für den Torwart. Nach Wiederanstoß entwickelt sich ein flottes, auf- und abwogender Kampf, in dessen Verlauf Osternburg noch einmal, Germania dagegen zweimal erfolgreich sein kann. Halbzeit 2:2. Nach Wiederbeginn geht sofort ein hartes Tempo ein, man sieht, daß beide Mannschaften hart auf Sieg kämpfen. Germania wird mit zwei famolen Torchüssen glücklicher Sieger. Der gesamten Mannschaft geföhrt durch ihr aufopferndes fleißiges Spiel ein Lob. Ganz besonders aber dem Torhüter, welcher für sich wohl den Hauptanstoß an dem Sieg beanpruchten darf. K. Rüttingen 2 — Germania 2 2:2 (1:0). Obige Mannschaften erprobten am Sonntag morgen auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße den Reigen der Herbstserie. Beide Mannschaften traten in kräftiger Aufstellung an und zeigten einen ansprechenden Punktamp. Rüttingen, vor Halbzeit mit starkem Wind spielend, versagte im Sturm, während es bei

Der Ringkampf entschieden.

„Stolzenhagen 1925“ mit 16 2/3 zu 11 1/2 Punkten siegreich. — Massenbesuch in den „Centralhallen“. — Erstklassige Kämpfe.

h. w. Die Entscheidung ist gefallen. Der alte deutsche Meister Stolzenhagen 1925 hat sich am Sonnabend für die Endrunde um die Bundesmeisterschaft qualifiziert. Die jadeschäftlichen Ringer gaben ihr Bestes, müßten sich jedoch der besseren Technik der Gäste weichen. Der Empfang der Gäste. Völlig zur selbigen Zeit hatten sich die jadeschäftlichen Sportler zum festlichen Empfang der Gäste bei den „Centralhallen“ eingefunden. Unter Führung des Bezirksamtsvorsitzenden und der „Einigkeit“-Kapelle ging der Marsch zum Bahnhof Wilhelmshafen, woselbst die Gäste vom Verkehrs- sowie Vertretern des Sportvereins herzlich empfangen und zum Lokal geführt wurden. Beginn des Kampfes. Schon lange vor dem Kampf war der Saal der „Centralhallen“ bis auf den letzten Platz besetzt und voll Spannung lag man dem großen Ereignis entgegen. Es begrieffe zunächst der Sportgenosse Kreislauf die Anwesenden (sowie die Gäste und Vertreter des Stabteams) im Namen der Gäste dankte der Mannschaffsführer der ostdeutschen Ringer. Alsdann begann das Programm mit Freilängen der Turnerinnen des W. B. „Germania“. Es folgten Gewichtheben sowie äußerst interessante Judo-Kämpfe der freien Kraftsportvereinigungen. Sämtliche Darbietungen fanden großen Beifall. Doch die Spannung stieg und man fierte auf die bevorstehenden Ringkämpfe. Bei ordentlichem Verlauf betrat unter den Rängen des Glanzlichtes das erste Ringpaar, die beiden Mannschaften der Matte begrüßte mit unparteiischen Kampfprüfer Leitte (Braunschweig). Als erstes Paar traten sich der Kampfrichter Leitte (Braunschweig) und den Schiedsrichter Holthuisen (Bremen) und Kühne (Obernburg) im Fliegengewicht Döbler I. Stolzenhagen (108 Pfund) und Bient Rüttingen (103 Pfund). Schon der erste Kampf verlief äußerst spannend. Bient muß nach einigen Minuten zu Boden, nach sich gut frei, hat aber zuviel Kraft verloren und wird nach 7 Minuten durch doppelten Angriff besiegt. Ein selten schöner Kampf war der folgende zwischen Döbler II. Stolzenhagen, und Gronowold Rüttingen (beide 112 Pfund), im Bantamgewicht. Zunächst vorzügliches Rollen nach gegenseitigen Schwächen, dann heftige Offensiv. Die Gegner trennten sich nach lebhaftem Beifall unentschieden. Den dritten Kampf betreten im Fliegengewicht Barentz Rüttingen (122 Pfund) und Ballmann Rüttingen (122 Pfund) und trennen sich nach überaus hartem Ringen unentschieden. Als viertes Paar kämpften im Leichtgewicht Zinnow, Stolzenhagen (133 Pfund) und Arntjen, Rüttingen (123 Pfund). Der Kampf beginnt äußerst lebhaft. Zinnow kämpft

etwas nervös, Arntjen dagegen sehr ruhig. Sieger in 6.41 Min. Zinnow. Arntjen hielt sich tapfer. — Kampf 5 im Mittelgewicht sieht Barzell, Stolzenhagen (148 Pfund), und Kettendorf, Rüttingen (147 Pfund), auf der Matte. Die Kämpfer trennen sich unentschieden. — Alsdann kämpften im Halbschwergewicht Kengler, Stolzenhagen (157 Pfund), und Denfert, Rüttingen (154 Pfund). Beide Ringer rangen zu vorzüglich, so daß schöne Kampfmomente nicht gefehlt wurden. Sieger nach Punkten Kengler; ein Unentschieden hätte jedoch dem Kampferlauf entzogen. — Als 7. Paar standen sich Schliebis, Stolzenhagen (174 Pfund), und Kred, Rüttingen (204 Pfund), im Schwergewicht gegenüber. Schliebis kämpfte gut und konnte Kred nur Punktfehler werden. Nach vorliegenden Kämpfen führte Stolzenhagen in der 1. Runde mit 9:5 Punkten.

Im 2. Durchgang mußte sich Bient, Rüttingen, gegen Döbler I. Stolzenhagen, beugen und verlor nach 4.21 Min. durch Genickfall. Im nächsten Kampf 2. Runde traten Döbler II. Stolzenhagen, und Gronowold, Rüttingen. Bis zum Schluß des Kampfes gaben beide Kämpfer ihr Bestes. Gronowold legte nach Punkten. Beide Kämpfer erzielten verdienten Beifall. — Den 3. Kampf konnte Ballmann Rüttingen, gegen Barentz Rüttingen, nach Punkten für sich entscheiden. Der folgende Kampf zwischen Zinnow, Stolzenhagen, und Arntjen, Rüttingen, sah Zinnow nach 35 Sek. als Sieger. — Kettendorf, Rüttingen, und Barzell, Stolzenhagen, zeigten auch in der zweiten Runde einen hervorragenden Kampf und trennten sich unentschieden. — Der Kampf der Ringer Kengler, Stolzenhagen, und Denfert, Rüttingen, war schöner und lebhafter wie in der ersten Runde. Die Kämpfer trennten sich unentschieden. — Der letzte Kampf zwischen Schliebis, Stolzenhagen, und Kred, Rüttingen, brachte wieder schöne Kampfmomente. Sieger Kred nach Punkten. Schliebis, Stolzenhagen, kämpfte sehr ruhig und hätte vielleicht ein Unentschieden verdient, da er sich gegen den Rüttinger Kien Kred behauptete. — Somit war der Kampf entschieden. Stolzenhagen legte mit 7 2/3: 6 1/2 Punkten in der zweiten Runde. Gesamtresultat: 16 2/3: 11 1/2 für Stolzenhagen.

Unter lebhaftem Beifall der Zuschauer, welche sich sehr diszipliniert benahmen und den Ringern durch Einstellen des Rausdens einen sehr hohen Dienst erwiesen, verließen die Ringer die Kampfstätte. — Dank sagen wir allen denen, die sich selbstlos in den Dienst dieses Kampfes gestellt haben, und die zum vollen Erfolg der jadeschäftlichen Kraftsportvereinigungen beigetragen haben.

Germania besonders im Sturm sehr gut klappte. Trotzdem gelang Rüttingen eine 1:0-Führung bis zur Halbzeit. Nach der Halbzeit ist Rüttingen nicht wiederzuerkennen und macht sich eine Überlegenheit überlets bemerkbar. Trotzdem gelang Germania der Ausgleich. Rüttingen geht aber gleich wieder in Führung und niemand hätte an ein Unentschieden gedacht. Doch eine Minute vor Schluß gleicht Germania durch Hand-Schmied-Ball aus. Rüttingen 1 Tsd. — Barel 1 Tsd. Barel trat nicht an und so fielen den Rüttingern die Punkte kamplos zu. Rüttingen 1 — Barel 1 7:0 (4:0). Rüttingen 1 gewann das Spiel beautifully. Von der Rüttinger Mannschaft ist zu sagen, daß sie mit einem Gleich spielte, den man von ihr noch nicht gekannt hat. Auch im Sturm sonst immer das Schmerzenskind der Rüttinger — Klappe es gut. Hoffentlich wird in den ferneren Punktspielen daselbe gezeigt, dann werden wir noch manchen Punktamp der Rüttinger zu sehen bekommen, an dem jeder Fußballhänger seine Freude haben wird.

S a h a 11. Eine 1 gegen Rüttingen 2 6:6. Eine trat zu Beginn nur mit sieben Mann an, so daß die Mannschaft durch Rüttinger aufgestellt wurde. Beide Mannschaftsteile verstanden sich im Zusammenpielen sehr gut, so daß Rüttingen 2 nur noch knapp ein Unentschieden heraussholen konnte. Rüttinger ist wieder im Aufbau begriffen, der Eise-Sportplatz wird durch die bevorstehenden Handballspiele aus seinem Dornschädel aufzuweichen. Ihr Rüttinger, werdet in euren Freundestreffen für unsere Sport- und Spielbewegung. Kommander Sport. Dieser Handball-Stadtelspiel soll am Sonntag, dem 13. September, auf dem Platz der freien Turnerhaff Rüttingen nadmittags 3 Uhr stattfinden. Zur Einleitung des Spieles werden um 2 Uhr die beiden besten Bezirks- ein Beispielspiel betreten. Mit äußerster Sorgfalt ist der Gruppenpielschluß auf die Aufstellung der jadeschäftlichen Vertretung herangezogen, um endlich einmal der Bremerhaven-Wesermünder Mannschaft eine feine abgestimmte Mannschaft der Hiesigen entgegenzustellen. Das Sturm-Innenort stellt Ger-

mania, das wohl augenblicklich als bestes innerhalb des Bezirks anzusprechen ist. Beide Außenstürmer stellt Rüttingen, die neben gutem Balllauf auch über scharfes Schußvermögen verfügen. Die Außenreihe ist in alter Aufstellung geblieben und teilen sich Germania und Heppens hierin. Ihr Abwehr- und Aufbaupiel war bisher gut und den Erwartungen für das kommende Spiel werden sie Rechnung tragen. Guter Torwart und Verteidigungsspieler seien noch erwähnt, so daß die Mannschaft Gelegenheit hat, wenn das Zusammenspiel bis ins Kleinste klappt, die bisher verlorenen Spiele durch ein Plus zu bereichern. Bremerhavens-Verständnis verfügt über eine adaltes eingeleitete Mannschaft. Sämtliche Stellen sind gut besetzt. Im besonderen einen schußgewaltigen Sturm, der die bisherigen Spiele immer entscheiden konnte. Da außer den Spielen von allen vier Mannschaften noch eine 11-mal-1/2-Rundenkarte gelassen werden soll und die Handballspieler sich größtenteils auch als Beistandsteiler beteiligen, werden die Freunde dieser Wettkampft auf ihre Rechnung kommen. Bundesgenossen, Bundesgenossen! Werdet in unseren Kreisen für einen guten Besuch. Als wirder Abschluß des Sommerhalbjahres maß der Rüttinger Platz Massenbesuch aufweisen. Ein technisch hochbestes Spiel wird gezeigt, das alle Feinheiten des Handballspiels in sich birgt. Vorkaufstarten sind allen Vereinen gesuehlt, so daß jeder die Möglichkeit hat, sich damit zu versehen. Aufstellung der Städte-mannschaft: Boyings, Ebert, K. Eiben, Kreißmer, A. Menze, Schimmel, Bpl. Döhlis, Schulz, Ahlers, A. Welsmann, Esja; Kettendorf, B. Hoffmann, A. Jürgens, Schiedsrichter: Flehner, Rüttingen. Spielort: Weiße Hölle, weißes Rennhünd mit roten Streifen. Platzbau: Rüttingen. Die Mannschaft muß 14.45 Uhr pfeifertig stehen, die Jugendmannschaften 13.45 Uhr. Die Gruppenpieltung für Handball.

Handballvereinspiele. Sonntag, 13. September, spielen auf dem Rüttinger Platz um 10 Uhr: Rüttingen 2 gegen Germania 2b, Schiedsrichter Marienfel 11 Uhr: Rüttingen 2 Tsd. gegen Marienfel 1 Tsd., Schieds. Neuenroden; 14 Uhr: Rüttingen 1 Tsd. gegen Germania 1 Tsd., Schieds. Heppens. — Auf dem

Schaarer Platz spielen um 10 Uhr: Schaar 2 gegen Wilhelmshafen 1, Schieds. Marienfel; 11 Uhr: Reichsbanner 1 gegen Germania 2, Schieds. Schaar. — Auf dem Sportplatz in Rüttinger findet um 10 Uhr das Beispielspiel Heuenroden 1 gegen Heppens 2, Schiedsrichter Marienfel, statt.

Trommelballspiele. Sonntag, 13. September, spielen auf dem Rüttinger Platz um 10.20 Uhr: Rüttingen 1 Tsd. gegen Germania 1 Tsd.; 11 Uhr: Rüttingen 1 gegen Schaar 1, Schieds. Rüttingen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bezug für Schiedsrichter. Der Bezug für Schiedsrichter, Gruppe Rüttingen. Der Bezug für Ende September hat, und zwar am Mittwoch, dem 23., am Sonnabend, dem 26., am Sonntagmorgen, dem 27., und am Mittwoch, dem 30. September. Beginn der Abende um 19 Uhr. Sonntags von 8 Uhr ab, Rüttinger Platz. Schreib- und Sportzeug mitbringen. Meldungen der Vereine über Teilnahme sind bis zum 12. September an H. Kräfel, Bremer Straße 75, zu senden. Vereinsmitglieder und Schiedsrichter-elekte haben die Teilnahme über die Regeln und den Gang des Bezuges zu unterrichten. Achtung, Bezirksamtsvorsitzender, Gruppe Rüttingen. Heute abend in Lebensstunde müssen sämtliche Spielende unbedingt erscheinen. Anfang der Lebensstunde 6 Uhr in den „Centralhallen“.

Handballspiele. Montag, den 14. September, 8 Uhr abends: Sitzung im Reichsbannerjugendheim.

Frauenturnen! Allen Vereinen hiermit zur Kenntnis, daß am 20. September, morgens 8 Uhr, eine Lehrstunde für das Frauenturnen in der Turnhalle Kirchweg stattfindet. Jeder Verein muß durch einen Leiter oder Leiterin vertreten sein. Meldungen sind zu richten an H. Mehrings, Schulstraße Nr. 9, Rüttingen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund.

Gesellschaftsfahrer. Laut Mitteilungsblatt vom Gauvorstand findet am 20. September auf der Wiese von Herrn Traugott Köhning ein großes Motorradgesellschaftsfahrerfest statt. Hierzu werden sämtliche größere Motorrad-Ortsgruppen darauf hingewiesen, daß es nicht am 13., sondern am 20. September stattfindet und sämtliche Mitglieder hiermit gebeten, Einmarsch und Unterstellen von sich selbst am Festtage der Motorradfahrer freizubehalten. Abends findet in den Festräumen von Köhning ein gemütlicher Ball statt.

Allgemeine Rundschau.

Ein Festspiel vor 250 000 Zuschauern. Den großartigsten Zuschauersieg eines profanierten Mannschaffspiels hat zweifellos das Festspiel vom 2. Arbeiter-Olympia in Wien gehabt. Schon für die Hauptprobe war das reichlich 60 000 Zuschauer fassende Wiener Stadion ausverkauft. Zur Hauptaufführung am Olympia-Festabend war der Andrang der Besucher noch stärker. Um den vielen Wünschen zu entsprechen, ist das Festspiel nach dem Olympia noch zweimal aufgeführt worden und wieder war das Stadion ausverkauft.

Dereinskender.

Freie Wasserpolovereinigung „Tad“. Sonntags abend, 12. Sept., abends 8 Uhr, im „Tad-Tab“: Feiertes Nachschimmfest. Reigen, Figurenreigen, Fackelziehen, Wasserpielen, Springen, Wasserfahren. Sonntag, 18. September, nachm. 3 Uhr: Kinder- und Jugendstimmfest. Reichhaltiges Programm. Karten für beide Tage im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 60 Pf. Kinder in Begleitung der Eltern frei, sonst 20 Pf.

W. B. Germania. Abendveranstaltung am 12. September, abm. um 8.30 Uhr, vom Beispielspiel (Wien) abm. Sportplatz. Dabei gemühtliches Beispielen. Die Beispielenmitglieder sowie Freunde und Gäste des Vereins werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. — Die Turnstunden sämtlicher Abteilungen finden von jetzt ab wieder regelmäßig in den Turnhallen statt. Turnen der Alten Herren jeden Dienstag. Württemberg. 8.30 Uhr: Wortunterstützung bei Heinken. Ziel: Langsame zum Stützungszeit.

Freier Turn- und Sportverein Wilhelmshafen. Am Donnerstag, dem 17. September: Mit gliederverammlung im „Reichshaus“ (leines Beamtenszimmer). Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

W. B. u. Sp. B. Heppens. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, Mitgliederverammlung im Vereinslokal. Donnerstag, 12. Sept., abends 7 Uhr, Technifizierung.

Freie Kraftpolovereinigung. Sonnabend, 12. September, abends 8 Uhr, Verammlung in den „Centralhallen“. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Arbeiter-Turn- und Sportverein. Kolonne Rüttingen. Abends abend 8 Uhr: Mitgliederverammlung. Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht. Freie Turnerhaff Heuenroden. Zu unserem Stützungszeit am 26. Sept. laden wir alle Freunde und Brudervereine herzlich ein. Jadeschäftliche Motorvereine. „Goldberitzer“. Am Donnerstag, ab 8.15 Uhr, Monatsverammlung im „Siebtsbürger Heim“. Wichtiges Tagesordnung.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werghausen, Rüttingen.



Voranzeige! Gr. Kunstausstellung

des Münchener Künstlerbundes „Klar“, e. V., im Festsaal d. Gewerbehalle vom 13.—27. Sept. 1931 täglich nachmittags von 10 bis 1 und 1/2 bis 6 1/2 Uhr. Eintritt 60 Pf. Einzelbillet 20 Pf. 1.50 Familienbilletkarte Mit 3.— Mitglieder des Vereins der Kunstfreunde freier Eintritt

Einmach- -Birn

Zwischen 10 Pf. 1.80 M
10 Pf. 0.95 M
sind eingetroffen
Eine vorzügliche Hausfrau macht jetzt ein!
Hamburger Fruchthaus
W. & M. Witt

Zwangsvorsteigerung.

Am Dienstag, 8. September 1931, nachmittags 4 Uhr, sollen im Auktionsaal des Amtsgerichts Rühringen folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:
2 Schreibmaschinen, 1 Schnellmaschine, 1 Gelbfahrent 1 Schleif.
Garten, Obergerichtsvollzieher.

Wir suchen für unsere Konditorei einen Sohn achtbarer Eltern als

Konditorlehrling

zum Eintritt nach Vereinbarung.
Gelegene Bewerber bitten wir um Vorstellung mit Schulzeugnissen bei unserer Personalleitung.
KARSTADT

VOLKSBLATT

Heute noch

gilt die „Kleine Anzeige“ als wirksamstes Reklamemittel. Bei jeder passenden Gelegenheit

inserieren wir

um bestimmt große Erfolge zu haben u. einer allgemeinen Verbreitung vorgewissert zu sein

im „Volksblatt“

Detr. Schauung.

Der Vorstand weist darauf hin, daß die alljährlich stattfindende Schauung der Schaugruben am 1. Oktober d. J. abgehalten wird.

Die Pflichten wollen bis dahin die Schaugruben in einen durchaus einwandfreien Stand setzen. Soweit es erpedierbar, sind die Gruben zu säubern oder auszuloten. Die Böden sind ebenfalls gründlich aufzureinigen und inlandszuführen. Gegen Säunige wird ein hohe Strafe erkannt und die rückständige Arbeit auf ihre Kosten ausbedungen werden.

Jeber, 2. September 1931
Der Vorstand der Wangerländischen Zielacht und der Rühringer-Anstahauer Zielacht.
R. O. P.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgeg.

Oldenburger Landestheater

Montag, 7. Septbr., 7.45 bis nach 10 Uhr: „Prinz Friedrich von Homburg“.
Dienstag, 8. Septbr., 8 bis geg. 10 Uhr: A. v. „3 9 3“.
Mittwoch, 9. Septbr., 7.45 bis nach 10 Uhr: „Prinz Friedrich von Homburg“.
Donnerstag, 10. Septbr., 7.45 bis 10.45 Uhr: B. 2. „Im weißen Rössl“.

Freitag, 11. Septbr., 3.30 bis geg. 6 Uhr: Gedächtnisfeier, 1. d. Gewerkschaft „Prinz Friedrich v. Homburg“, 7.45 bis 10.45 Uhr: O. 2. „Die lustigen Weiber von Windsor“.
Sonnabend, 12. Septbr., 8 bis geg. 10 Uhr: D. 2. „3 9 3“.
Sonntag, 13. Septbr., 7.30 bis 10.30 Uhr: „Im weißen Rössl“.

Rad-Munderloh

das grosse Geschäft mit den billigsten Preisen.



Qualitätsware
Liquorfabrik
Weinhandlung
EMIL HINRICHS
Oldenburg i. O.
Haarenstraße 60

Unser Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

hat sowohl in den Jadestädten als auch in Oldenburg und Ostfriesland eine weit höhere Zahl fester Bezieher als die beiden in den Jadestädten erscheinenden Tageszeitungen.

Wann haben Anzeigen Erfolg?

Anzeigen haben immer dann Erfolg, wenn sie in einem Blatte von der Werbeintensität unserer Zeitung veröffentlicht werden. Mit der Zeitungswerbung aussetzen, heißt mit der Steigerung der Umsätze aussetzen. Fortschrittliche Firmen inserieren nicht hin und wieder, sondern inserieren immer, denn mit der Dauer der Veröffentlichung wächst der Erfolg der Anzeige.
Der Erfolg der Anzeigen ist darum immer gegeben!

Stellengesuche

15jähr. Mädchen sucht Stellung u. a. 2. Lehrling Hausarbeit u. d. Kind. Off. u. N. 2856 a. Exp.

Zu verkaufen

Wegen Geldnot ab Fabrik la Anguststoff, blau Wolftammgarn, m 6 80 u. 9.80. Pfeifer u. Seltz, grau, m 10.80. Erga, Gera 167.

Zentrifuge

hoff neu, zu verkaufen. Zu erf. Grenzstr. 79.

Junge Kaninchen

zu verkaufen. Schöter, Wabener Straße 64, 1. Reich-Motorrad mit guter Versicherung zu verkaufen. Karlstraße 1, 1. Etage, links.

1 Kleiderfach, 1 Schreibstisch, 1 Kaffeeisch, 1 Gasfischer m. Pfeifend, 3 wert. Schreibtische, 86, b. Neuenber Wasserturn.

Sing.-Nähmasch.

gut erhalten, z. verkauf. Börjentr. 93, 2. Et., r.

Zu kaufen gesucht

Gut erh. sch. Motorrad (Karl) (Fing) zu kaufen gesucht. Off. u. N. 2838 a. Exp. d. 21.

Wohnungshaus b. gut. Anzahl. z. kauf. gel. Vermitt. verbeten. Off. u. N. 2812 a. Exp.

Gebraucht. Klavier

gut erhalten, mögl. bill. Eide, nur aus Privat-hand zu kaufen gesucht. Angebote unter N. 2785 an d. Expedition d. 21.

Zu vermieten

Wöhl. Zimmer m. Kochherd an 1 o. 2. Wert. z. verm. Bismarckstr. 162.

Möbl. Zimmer

billig zu vermieten. Mühlengweg 23, I, r.

Zumiet gesucht

Steuerfreies Motorrad, gut erhalten, geg. bar zu kaufen gesucht. Off. u. N. 2881 a. d. Exp.

Zu tauschen

Tausche Kräum. Part. Wohnung geg. eigene Kräum. Reimonte, 6. H. L. Nähe Schulplatz. Gr. 1. St. 3. Etg. Wohn. (28 M) geg. 3. o. 11. 4. 1. Etg. Wohn. z. i. Off. u. N. 2854 a. Exp. Schöne 4r. Wohn. je. Miets 47.50 M. geg. 3. o. 4. 1. o. 2. Bäderes Marquartstr. 5 II, I.

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Dienstag, 8. September

Billige Ausflugsfahrt nach Helgoland und zurück mit D. „Vorwärts“

Abfahrt I. Hafeneinfahrt 8¹⁵ Uhr Mk. 4,50

Du mußt lesen:

Loosen

Das Panama der Nordwolle

10⁸

Die neue Broschüre der SPD. Illustriert. 16 Seiten. Mit Umschlag. Preis 10 Pf. Erhältlich in der Volksbuchhandlung Wilhelmshaven, Marktstraße 46. Telefon Nr. 2158.

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Mittwoch, 9. September

Nachmittags- und Abendfahrt in See mit D. „Vorwärts“

Abfahrten I. Hafeneinfahrt 15³⁰ u. 20³⁰ Uhr Mk. 1,—

Derloren

Goldenes Armband, hoch d. Silberarmband, über d. Fortifikations-, Freig-Meuter, Götter, Jodelius nach d. Friederikente, berl. Abzug, Friederikente, 22, 1, 1.

Gefunden

Am Sonnabend in der Gd-Stiemens-Str. 1 2d. Schlüssel gel. Abgehoben bei Hagoje, Gd-Stiemens-Str. 12b.

Derjadedenes

Kleins feubere Käfigen zu verkaufen. Gerichtsstraße 13, 2. Etg., W.

Umschlaganweisungen m. Autombelag, nach allen Arten übermitteln Joh. Franzius, Barel.

Belohnung

benutzten, der mit den Ziner, der Gewähle u. bunte Böden zum Jadenen Fuchsbüß gefohlen hat, so nachweis, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.
von Schoten, Friederikente, 22, I, r.

Beriefstättigungs-Apparat z. leihen gel. Angebote u. N. 2835 a. d. Exp.

Brief auf Offerte 2688 zu hoch erhalten. Bitte nochmals Antwort mit N. 2825 a. Exp. d. 21.

Gerh. Lüken

Buchhaltungsbüro und Steuerberatung
Telefon 243. Marktstr. 88
Bürozeit 14 bis 19 Uhr

Selbstfahrer

Sie mieten 45pige Dp.-Limousine bei Richter, Wifgerichtstr. 21, Z. 150.

Uhr

unbedingt zuverlässig repariert jede
Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshaven, Str. 10

Blocks

Preis-Skat zu haben bei Paul Hug & Co. Peterstraße 6

ADLER-THEATER

Telefon 1210

Nur noch 2 Tage! Montag und Dienstag

Der große Lachsclager Der Großstadtkavalier

Ab Mittwoch, den 9. Sept. Loge Nr. 8! Vom Tollen das Tollste!

und abends ins Kavarett, Stadt-Café

Saal der Gewerbeschule

Donnerstag, den 10. September, 8.15 Uhr

Kammermusik

Niggeling, Sommerfeld, Stecker. Werke von Brahms, Strauß, Schumann und Mozart. - Vorverk. 80 Pf., Abendk. 1.—

Reparaturen, Umarbeitungen sowie Neuanfertigungen von

PELZWAREN

werden sachgemäß und allerbilligst in eigener Werkstatt ausgeführt.

Fr. Steinkopf, Göknerstr. 54

Notgemeinschaft der Sadelstädte.
Gedenke der Generalsoldaten!
Gedenke der Mittellosen!
Gedenke der Ausgrigen!
Gib für ein warmes Mittagessen!

Zurück!

Dr. Wolfram.

Druckladen aller Art liefern Bauhaus & Co.

Auto-Zahrbetrieb C. Richter
Tel. 150
Wifgerichtstraße 21.
Empfang meine Wagen für Hochzeiten, Verlobungen, Stadt- u. Fernfahrten, Ausflüge usw.

ChristianHammel
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Eine Beerdigung findet am Dienstag, dem 8. Sept., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle in Friederikente aus statt.
Die Kollegen verzeihen mich für die vorläufige Veranlassung.

Schützenverein Rühringen e. V.

Am Freitag, dem 4. September, verschied unser lieber Schützenbruder,
der Gastwirt
Herr Christian Hammel

Der Verstorbene war ein treues Mitglied des Vereins und aus allen ein lieber Schützenbruder. Sein Andenken werden wir dauernd in Ehren halten.
Der Vorstand.
Die Schützen versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung am Dienstag, nachm. 2.50 Uhr in der Friederikente in Rühringen.

Nachruf!

Am 4. September verstarb unser hochverehrter Chef
Herr Christian Hammel

Sein vornehmer Charakter sowie seine stets Freundlichkeit sichern ihm ein ehrendes Gedenken.
Das Personal des Restaurants „Marienburg“.

Todesanzeige.

Sonntagvormittag 9 1/2 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unsere liebe Mutter, die Witwe
Katharine Schmidt

verw. Nohles, verw. Breuer,
im hohen Alter von 83 Jahren, 7 Monaten und 6 Tagen.
Dies bringen tiefbetruert zur Kenntnis
M. Breuer und Familie,
F. Breuer und Familie,
O. Nohles und Familie.
Die Beerdigung findet am 9. Sept. 1931, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle in Alderburg aus statt.